

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bequem Preis monatlich 2.— RM.
Bei Postbeziehung 1,20 RM. möglichlich bezahlt. Einzelnummern 10 Pf. Alle Buchhandlungen und Post-
boten, unter Ausländern, Geschäftsstellen, nehmen zu
verkaufen. Im Falle höherer
Gebote, wird es verkauft.
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Sicherheit und Sicherheit
kein Anspruch auf Sicherung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke
erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Bequem Preis: Die Vierseitige Raumseite 20 Pf., die 4-spaltige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 10 Reichspfennige, die 3-spaltige Redaktmagazin im zweiten Teil 1 RM. Nachschlagungsgebühr 20 Reichspfennige. Bege-
sonderes Entschuldigungsschreiben werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6
der Reichspost. Anzeigen-
annahme bis norm. 10 Uhr.
Für die Richtigkeit der
Anzeige übermittelten Anzeigen über, wir keine Garantie. Jeder Reklamanspruch istlich, wenn der Betrag durch
durch Zentral übermittelten Anzeigen über, wir keine Garantie. Jeder Reklamanspruch istlich, wenn der Betrag durch
Anzeige eingegeben werden mag oder der Auftraggeber im Konkurs steht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen,
des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherweise bestimmte Blatt

Nr. 238 — 92. Jahrgang

Teleg. Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Mittwoch, den 11. Oktober 1933

Unter der Viermillionenlinie.

Zweieinviertel Jahr ist es her, als die so erschreckend hoch gestiegene Zahl der Arbeitslosen in Deutschland einmal wieder unter die Viermillionenlinie hingegangen war. Das war Ende Juni 1931 gewesen, — doch schon ein paar Wochen später leitete der große Bankenstrahl eine neue Riesewelle der Krise über das deutsche Land und trieb auch wieder die Zahl der Erwerbslosen höher und immer höher. Doch aber kommt die amtliche Mitteilung, daß für Ende September 1933 jene Viermillionenlinie wieder unterschritten worden ist, und zwar noch mehr als damals im Jahre 1931. Heute sind auf der anderen Seite die Risse für die Ende September d. J. wirklich Beschäftigten noch nicht festgestellt, doch geht man sicherlich mit der Vermutung nicht fehl, daß auch dort endlich die Zahl von 14 Millionen Beschäftigten erreicht worden ist. Denn seit Ende Januar 1933 ist die Arbeitslosenziffer um fast 2,2 Millionen zurückgegangen, während schon bis Ende August die Zahl der bei den Krankenkassen versicherten Beschäftigten um 2,3 Millionen gestiegen ist, und diesen Aufstieg auch im September nun erheblich fortgesetzt haben wird. Dadurch kommen wir nun in Deutschland sozusagen mit einem gewissen Aufschwung in jene Zeit hinein, in der sich das so sinnvolle Zufließen bei der deutschen Wirtschaft bewerkstelligen muß. Andererseits ist die Entwicklung des Arbeitsmarktes erfreulicherweise gerade in jenen Wirtschaftsgruppen eingetreten, die weniger einen saisonalen als einen konjunkturcharakter besitzen. Selbstverständlich ist die darin sich zeigende weitere Belohnung dieser Gruppen in einem langsamen Tempo erfolgt, aber immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß dort eine Überhöhung der Temperatur nur zu Rückschlägen führen kann.

Nun ist freilich dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit — und das ist auch etwas Erfreuliches an ihm! — keineswegs auf Deutschland beschränkt, sondern hat sich, etwa seit der letzten Jahreswende, auch auf die wichtigsten Industriestaaten der Welt ausgedehnt. Aahmenmäßig am stärksten ist dieser Rückgang in den Vereinigten Staaten zu gewesen, wo man behauptet, bis zum 1. Oktober d. J. drei Millionen Erwerbslose neu eingestellt zu haben; dann würden freilich immer noch 10 Millionen Arbeitslose übrig bleiben! Bekanntlich wird aber in Amerika oft und laut darüber gelagt, daß sich die Mehrbeschäftigung in der Industrie seineswegs auch in einer entsprechend umfangreichen Neuambilanz von Arbeitskräften gestellt gemacht habe. Das mag zutreffen.

In Deutschland liegen die Dinge aber anders. Wenn Ende August 1933 die Zahl der wirklich Beschäftigten gegenüber der Ziffer am gleichen Tage des Vorjahrs um eine Million größer ist, so ist hinzuzufügen, daß die meisten von diesen neu eingestellten Arbeitskräften durch die Industrie aufgenommen worden sind, und man darf annehmen, daß es sich hier um die Mehrbeschäftigung von mindestens 800 000 Industriearbeitern und angesetzten handelt. Und das läuft wieder ohne weiteres darauf schließen, daß bei der Gütererzeugung in der deutschen Industrie ein sehr bemerklicher Aufschwung erfolgt ist und weiter erfolgt. Dabei hat sich auch nicht vermeiden lassen, daß dort, wo früher die Arbeitszeit besonders stark verkürzt worden war, zunächst deren Verlängerung eingetreten ist, also ohne eine der Erzeugungs- und Absatzsteigerung entsprechende Mehrbeschäftigung neuer Kräfte.

Schließlich mögen noch einige Zahlen über einen besonderen Teil des Arbeitsmarktes genannt werden über den Umgang dessen nämlich, was man im weitesten Sinne als öffentlichen Arbeitsservice bezeichneten darf: Es gibt 250 000 Arbeitsdienstwillige; in der Landwirtschaft waren Mitte August 156 000 Helfer beschäftigt, bei den Rotschlafarbeiten 144 000 Arbeitskräfte; dazu treten etwa 70 000 Fürsorgebedarfe der Gemeinden, — insgesamt also etwa 620 000 Köpfe, eine Zahl übrigens, die etwa doppelt so hoch ist wie im vergangenen Jahr.

Sowohl nicht im Ausland die Politik allzu ungünstige Einflüsse auf die Urteilskraft gegenüber Deutschland ausübt, wird, wenn auch zögernd und immer noch verhältnismäßig selten, aber doch schon hier und da zugegeben, daß sich in der deutschen Wirtschaft eine verhältnismäßig stärkere Verbesserung vollzieht, als im allgemeinen sonst in den großen Industriestaaten der Welt.

Kaiserswerth Gedenkstätte der Hitlerjugend.

Am Freitag, 13. Oktober, wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die alte Barbarossapfalz in Kaiserswerth zur Gedenkstätte der gesamten deutschen Hitlerjugend weihen und auf ihrer höchsten Mauer die ewige Schlageterflamme entzünden. Eine Staffete von Hitlerjungen wird vom Schlagetermal auf der Golzheimer Heide das Feuer zur Enzündung der Ewigen Flamme nach Kaiserswerth bringen.

Minderheitenentschließung angenommen

Deutschland lehnt wesentlichen Teil ab.

Der Politische Ausschuß der Völkerbundversammlung hat die große Aussprache über die Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es n. a.:

Die Völkerbundversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschließung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den ents

Kostung von Kriegsmaterial in Höhe von 85 Millionen vorlegen, so daß insgesamt Neuanschaffungen von über 100 Millionen Franken erfolgen.

Zu der Verdächtigung Deutschlands wird von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt: Am 29. September ist bereits eine Veröffentlichung des unter dem Pseudonym „Augur“ seit Jahren in der Londoner Presse in deutschsprachigen Russen Poliaffoff über einen angeblichen deutschen Einmarschplan durch die Schweiz nach Frankreich gemacht worden. Dieser Dementi verhindert Herrn Poliaffoff nicht, seine „Entlösungen“ erneut in belgischen und französischen Blättern zu wiederholen. Der Gedanke, daß ausgerechnet Deutschland, das der primitivsten militärischen Sicherheitsmittel entbehrt, denkt an eine Offensive gegen das schwerbewaffnete Frankreich, ist so abwegig, daß ein Dementi eigentlich überflüssig ist. Angesichts der wiederholten Behauptungen Poliaffoffs über einen deutschen Einmarschplan durch die Schweiz nach Frankreich wird jedoch ausdrücklich festgestellt, daß sie jeder Grundlos entbehren.

Parole: Aufrüstung

Wachsende Gefährdung der Sicherheit Deutschlands.
Wir haben hier wiederholt auf den „Aufrüttung“ der ausländischen Rüstungsindustrie, auf die sieberhafte Tätigkeit ausländischer Rüstungsfabriken und auf die Großaufträge der Militärfakten an die Rüstungsindustrien hinausgewiesen. Nachstehend zwei neue

Meldungen aus London, die wieder einmal die passende Begleitmusik zur „Aufrüttung“ konferenz liefern: Die Aktien führen der englischen Rüstungsfirme haben in den letzten Tagen stark angezogen. Die Steigerung ist in erster Linie auf die Annahme zurückzuführen, daß die englische Regierung in kurzer Zeit ein neues Flottenbauprogramm und ein neues Bau-

programm für die Luftstreitkräfte aufnehmen werde. Die Aktien der de Havilland-Flugzeugfirma sind z. B. in den letzten Tagen um vier Schilling gestiegen, die der Fairey-Flugzeugfirma um zwei Schilling und Harrier-Aktien um über zwei Schilling. Ein ähnliches Anzeichen ist bei den Aktien der Vickers Rüstungsfirma und anderer Rüstungsfirme zu verzeichnen.

Ein neues, schwer bewaffnetes Riesenflugboot für die englischen Luftstreitkräfte wurde in Anwesenheit von Beamten des englischen Luftfahrtministeriums und ausländischer Marinattaches getauft. Die „Perlis“ besitzt drei Motoren von je 930 Pferdestärken, hat eine Reichweite von 1500 Seemeilen und eine Stunden geschwindigkeit von 132 Meilen.

Die Ausrüstung besteht aus einer im Bug anbrachten Schnellfeuerkanone von 3,75 Zentimeter Kaliber, die in der Minute 100 Granaten abfeuern kann, drei Maschinengewehren und einer Bombenladung von 2000 Pfund Gewicht.

Die Besatzung ist fünf Köpfe stark. Der Namenstaupe folgte eine Vorführung der Schnellfeuerkanone, mit der auf eine ein-Unterseeboot darstellende Zielscheibe geschossen wurde.

Schwere polnische Ausschreitungen.

Deutsche Volksheime von den Polen zerstört.

Wütige Ausschreitungen des Aufständischen gesind. Deutsche schwer mishandelt.
In einer Reihe von Ortschaften in Oberschlesien ist es zu schweren Ausschreitungen Aufständischer gegen Deutsche gekommen, wobei die deutschen Volksbundheim zerstört und Deutsche sogar in ihren Privatwohnungen überfallen und mishandelt wurden. Die polnische Polizei hat sich dabei äußerst zurückgehalten. Die Gleichmäßigkeit der Vorgänge zeigt, daß es sich um eine wohlvorbereitete und einhellig geleitete Aktion handelt, die sich gegen die Volksbundmitglieder richtete. Polnische Amt- und Gemeindevorsteher sowie Lehrer hatten in den verschiedenen Ortschaften die Führung.

In Borken sollte die erste Zusammenkunft deutscher Volksbundmitglieder im neugeschaffenen Volksbundheim stattfinden. Gegen 10 Uhr kam ein Trupp von etwa 50 bewaffneten Aufständischen. Die im Saale befindlichen völlig wehrlosen Deutschen wurden überrascht und schwer mishandelt.

Der Saal wurde von den Aufständischen demoliert. Die Aufständischen drangen auch in die Privatwohnungen deutscher Bürger von Borken ein. Dabei wurde der Besitzer des Hauses, in dem sich das Volksbundheim befand, in seiner Wohnung schwer mishandelt. Ein anderer Deutscher wurde ebenfalls in seiner Wohnung von den Aufständischen verprügelt.

In Groß-Hetm überfiel ein Trupp Aufständischer ebenfalls das Volksbundheim. Unter den Ausen „Herr mit Hitler!“ drangen sie in das Heim ein, zerstörten die Scheiben und zertrümmerten das Mobiliar. Darauf warfen sie eine Brandstiftung auf das Haus

des Heimverwalters und zogen unter wütenden Drohungen ab. Nur mit Mühe konnte der Hausverwalter einen Brand verhindern.

Auch in Gollau in Sachsen marschierten etwa 500 Aufständische auf und machten sich an die Verwüstung des Volksbundheim, das sie bereits am Abend vorher zum Teil zerstört hatten. Mehrere Deutschen wurden durch Steinwürfe die Fensterscheiben ihrer Wohnungen eingeschlagen, wobei ein Kind durch einen Steinwurf verletzt wurde.

Dasselbe Schicksal traf das Volksbundheim in Gräfenz. In den Nachstunden drangen Aufständische ein, schlugen alles kurz und klein

und verbrannten deutsche Bücher und Zeitungen. Die 70jährige Frau des Heimverwalters wurde, als sie sich einmischte, schwer mishandelt.

In Katzen wurde das Volksbundheim gleichfalls von einem Trupp Aufständischer völlig zerstört. Das Haus des Heimverwalters gleicht einem Trümmerhaufen. Auch hier wurden mehrere deutsche Personen verletzt.

Auch in Alt-Berlin wurden Deutsche ohne jeglichen Grund überfallen und mishandelt. Selbst der Bürgermeister von Alt-Berlin beteiligte sich an den Ausschreitungen und rief immer wieder:

„Haut die Schwaben!“

Zu schweren Unruhen kam es schließlich in der Ortschaft Ostrow. Hier zog die Horde vor die Wohnung der Deutschen und erging sich in beleidigenden Drohungen, wie „Raus mit den Hitlerleuten!“, „Raus mit den Verrätern!“, „Schlagt sie tot!“.

Auch in Pleß haben deutschfeindliche Auseinandersetzungen stattgefunden. Eine Gruppe von etwa 300 Aufständischen zog zum Schloß des Fürsten Pleß, der Präsident des Deutschen Volksbundes ist, und eröffnete einen Steinbagel auf das Gebäude. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert.

so verbündet und so unterrichtet ist über das wahre Gesicht des neuen Deutschlands, daß die lügenhaften Darstellungen, die sie durch die Emigrantenzeitungen verbreitet werden, draußen allenfalls Gehör finden.

Wir fordern deshalb alle diejenigen, die als Träger und Mittler des geistigen Lebens in Deutschland tätig sind, insbesondere den deutschen Verlag und den deutschen Buchhandel, auf,

sich in die Abwehrfront gegen den geistigen Krieg einzureihen.

Es müßte für jeden deutschen Verleger eine Selbstverständlichkeit sein, daß er seine Bücher verlegt von Autoren, die sich zur Mitarbeit an diesen Hetzzeitschriften beklagen. Es müßte für jeden deutschen Buchhändler eine Selbstverständlichkeit sein, daß er keine Bücher verbreitet von Autoren, die im Auslande geistige Kriegsgefechte gegen Deutschland betreiben.

Und es müßte für jeden deutschen Leser und darüber hinaus für jeden, der die deutsche Gattenschaft in Anspruch nimmt, eine Selbstverständlichkeit sein, daß er keine Bücher kauft und liest von Autoren, die unser Volk aus niedertäglicher Eigennützigkeit täglich aus schändlichem herabsehen und schmähen.“

Keine Auflösung der evangelischen Jugendverbände.

Berlin. Zwischen dem Mitglied des Geistlichen Ministeriums Bischof Hosenfelder und dem Reichsführer der evangelischen Jugend Deutschlands, Dr. Stange, stand, wie der Ev. Pressebrief erzählt, am Dienstag eine Beprechung über die Lage der evangelischen Jugend innerhalb der Kirche statt. Im Hinblick auf gewisse Gerüchte stellte Bischof Hosenfelder in Übereinstimmung mit dem Reichsbischof fest, daß eine Auflösung der evangelischen Jugendverbände keinesfalls in Frage komme, und ernsthaft die Reichsführer der evangelischen Jugend zur Bekanntgabe dieser Erklärung.

Stabilisierung des Dollars und des Pfundes auf Zweidrittel der Goldparität?

Washington. Anlässlich der ersten formellen Kriegsschuldenbesprechungen zwischen den englischen und amerikanischen Vertretern in Washington meldet das Washington Journal of Commerce, daß die Stabilisierungsfrage jetzt in den Vordergrund der Verhandlungen gerückt sei. Es sei möglich, daß Dollar und Pfund zu Zweidrittel ihrer früheren Goldparität stabilisiert würden. Die New York Times sagt, es stehe endgültig fest, daß die Zahlung einer zehnprozentigen Pauschalsumme durch England unannehmbar sei.

Entlastung des Haushaltssatzes.

Die umfassenden Maßnahmen der Reichsregierung.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, stellt in einer Übersicht die Maßnahmen der Reichsregierung zusammen, die eine Entlastung des Haushaltssatzes bringen sollen. Zunächst gewährt das Reich zu den Aufwendungen, die bis zum 31. März 1934 nachweislich für Instandsetzungen, Ergänzungen oder gewisse Umbau- oder Ausbauarbeiten an Gebäuden getätigt werden, einen Zuschuß, der sich aus einem Betrag von 20 v. H. der Aufwendungen für Instandsetzungs- und Ergänzungsaufwendungen und von 50 v. H. der Aufwendungen für Umbau- oder Ausbauarbeiten, wenn der Umbau oder Ausbau der Teilung von Wohnungen, der Herstellung sonstiger Räume in Wohnungen oder Zuwider des zivilen Zustandes dient.

Ferner gewährt das Reich einen Zuschuß von sechs Zinsvergütungsscheinen, von denen jeder auf 4 v. H. desjenigen Betrages lautet, den der Gebäudeeigentümer über den ihm gehörten Parzessub hinaus aus eigenen oder gelehrten Mitteln aufbringen muß. Die Einlösung dieser Scheine erfolgt bis 1939 durch das Reich. Zum Zwecke der Gingabe der Zinsvergütungsscheine ist dem Gebäudeeigentümer die Aufnahme einer Hypothek oder eines sonstigen Darlehens in Höhe von vier Fünfteln der Aufwendungen für Instandsetzungs- und Ergänzungsaufwendungen und in Höhe der Hälfte für Umbau oder Ausbauarbeiten zu gewähren.

Der Gebäudeeigentümer wird vielleich gezwungen sein, sich diese Beträge bei einer Sparstelle, Bank oder Privatperson zu leihen. Die Sparstelle, Bank oder Privatperson, die für die Ausleihe des Geldes in Betracht kommt, wird jedoch in der Regel Bedenken hinsichtlich der Sicherheit der Verzinsung und Tilgung haben. Diese Bedenken werden wesentlich abgeschwächt und beseitigt, wenn der Gebäudeeigentümer instande ist, dem Darlehensgeber die Verzinsung auf die Dauer von sechs Jahren zu gewährleisten.

Wenn der Satz für die Verzinsung mehr als 4 v. H. beträgt, so ist das Neben durch den Gebäudeeigentümer selbst aufzubringen. Beträgt der Darlehenszeitraum weniger als 6 Jahre, so wird im Falle eines über 4 v. H. hinausgehenden Zinses des Teils der Zinsvergütungsscheine, der über den Darlehenszeitraum hinausreicht, als voller oder teilweise Ausgleich des Zinses mehr verwendet werden können.

Das Bild wird für den Gebäudeeigentümer noch wesentlich günstiger, wenn es sich um die Instandsetzung oder Ergänzung an Betriebsgebäuden handelt. In diesem Falle erhält der Gebäudeeigentümer außerdem eine Vergütung in Höhe von 180 Mark als Ermäßigung seiner Einkommen- oder Körperschaftsteuerschuld. Wenn es sich um die Teilung von Wohnungen oder den Umbau sonstiger Räume in Wohnungen handelt, beträgt der Reichszuschuß 50 v. H. in der und sechs Zinsvergütungsscheine für 4prozentige Verzinsung der zweiten 50 v. H. auf die Dauer von sechs Jahren.

Starker Wille bezwingt die Not.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat im September die Arbeitslosenziffer wiederum wesentlich vermindert. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Sachsen ist gegenüber dem August um 43 270 gesunken (männliche 30 555, weibliche 13 315). Gegenüber dem Stand vom 31. Januar 1933 ist eine Abnahme der Arbeitslosenzahl um 235 069 gleich 32,7 Prozent festzustellen.

Zum Vergleich seien folgende Zahlen gegenübergestellt: Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen betrug am 30. September 1930: 415 270, am 30. September 1931: 547 025, am 30. September 1932: 651 383, am 31. Januar 1933: 718 586 und am 30. September 1933: 483 517.

Die Arbeitsmarktlage des Septembers läßt mit Deutlichkeit erkennen, daß allenfalls ein starker Wille zur Befreiung der Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Es liegt auch eine wesentliche Besserung und Festigung der Wirtschaftslage vor. Dabei muß immer wieder hervorgehoben werden, daß die Bestrebungen der Arbeitsämter in außerordentlich faßtäglicher Weise von der Gesamtorganisation der NSDAP unterstützt werden und sowohl die industriellen Unternehmenskreise, die Landwirtschaft, der Handels- und Gewerbestand, als auch die Hausfrauenchaft bereitwillig vorhandene Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung mit insbesondere langfristigen und kinderreichen Arbeitslosen zur Verfügung gestellt haben.

Neben dem Baugewerbe, das einen Rückgang der Arbeitslosenzahl in Höhe von 6250 Personen aufweist und der Berufsgruppe der ungelernten Arbeiter, bei der eine Entlastung von rund 7000 Arbeitsträgern zu verzeichnen ist, hat in den beiden sächsischen Hauptindustriezweigen, und zwar im Metallgewerbe die Arbeitslosenzahl um 6800 und im Spinnstoffgewerbe um 5500 abgenommen. Der Arbeitsmarkt für laufmännische und Büroangestellte weist rund 2300 und die Berufsgruppe technische Angestellte rund 1000 weniger Arbeitslose gegenüber dem August auf. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 30. September 36 381, gegenüber 44 337 Personen am 31. August 1933, in der Krisenfürsorge 131 233 gegen 138 287 Ende August.

Einigung in der Flüchtlingsfrage in Genf.

Der Völkerbund spendiert 25 000 Franken.

Nach einem im 2. Ausschuß in Genf angenommenen Kompromißvorschlag zur deutschen Flüchtlingsfrage soll der ursprüngliche holländische Gedanke in der Form verwirklicht werden, daß der Völkerbund einen

Kommissar für die deutschen Flüchtlinge

benennt und gleichzeitig die interessierten Regierungen und privaten Verbände auffordert, ihre entsprechenden Vertreter in einen hierfür geschaffenen Verwaltungsrat zu entsenden. Der Völkerbundkommissar und der Verwaltungsrat sollen autonome, vom Völkerbundrat unabhängige Organe sein. Die Kosten der Arbeiten sollen durch private Spenden gedeckt werden. Um jedoch die Arbeiten rasch möglich beginnen zu können, soll der Völkerbund einen Vorschuß von 25 000 Franken leisten.

Bei der Abstimmung über die Entscheidung, die man an den Völkerbund geht, enthält sich der Vertreter Deutschlands der Stimme.

Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF



SLUB
Wir führen Wissen.

Tagesspruch.

Doppelte Schwing' hat die Zeit. Mit der einen entführt sie die Freuden; doch mit der anderen sonst fühlt sie den trünenen Blick.

Emanuel Geibel.

Der Reichstag als Reichsgericht

Am Tatort in Berlin.

Beginn der Beweisaufnahme im Brandstifterprozeß.

Der Prozeß, der die Sühne für das Verbrechen der Reichstagsbrandstiftung bringen soll, tritt mit dem 13. Verhandlungstag am Tatort in Berlin in sein entscheidendes Stadium.

Schon früh hatten sich in der Umgebung des Reichstagsgebäudes zahlreiche Neugierige eingefunden, die die Vorgänge beobachten wollten. Ein starkes Polizeiaufgebot sicherte das Gebäude außerordentlich streng. Sämtliche Besucher hatten sich einer scharfen Kontrolle nach Waffen zu unterwerfen.

Im großen Saal des Haushaltsausschusses sieht man auf der rechten Schmalseite den erhöhten Aufbau für die Mitglieder des Senats des Reichsgerichts und die Angeklagtenvertreter. Über dem hohen Gericht erhebt sich in der Mitte der weiten Wandung das farbenfrohe Gemälde, Kaiser Wilhelm I. darstellend, wie er nach der Schlacht bei Sedan, umjubelt von den Truppen, über das Schlachtfeld reitet. In dem rechteckigen großen Saal sind nicht weniger als 127 Plätze für die Vertreter der in- und ausländischen Presse geschaffen worden, ferner etwa 40 Plätze für Regierung- und Behördenvertreter. Für das Publikum stehen annähernd 1000 Plätze an der linken Schmalseite des Saales zur Verfügung. Die ganze Ausstattung des Saales entspricht durchaus der Würde des hohen Gerichts. Rechts neben dem Eingang befindet sich gegenüber der Fensterfront die Anklagebank. Die erste Reihe ist für die Verteidiger und die Dolmetscher bestimmt, die vor breiten, grün bezogenen Tischen Platz nehmen können, die zweite für die Angeklagten. Zausprecher-Mikrophone befinden sich sowohl auf dem Richtertisch als auch auf den Tischen der Verteidiger und auf dem Zeugenstuhl.

Der verhönte Sicherungsraum des Reichstags und die übrigen vom Brande in Mitleidenschaft gezogenen Räume, in denen im Verlaufe der Berliner Verhandlungen die Taktatmäne stattfinden werden, sind streng abgesperrt.

Als sich der Saal schon bis zum letzten Platz gefüllt hat, erscheinen im Strahl der Jupiterlampen die Angeklagten im Saal, während die Kameralente unauffällig zurücktreten. Sie werden sofort in die Anklagebank geführt, wo sie zwischen den Wachmeistern Platz nehmen.

Van der Lubbes Haltung ist unverändert die gleiche wie in Leipzig, er sieht mit blassem Gesicht vorübergezogen da und zeigt keinerlei Interesse an den Vorgängen um ihn herum, obwohl ihm doch dieser Raum völlig unbekannt ist.

Dann betritt in feierlichem Zuge der Senat den Saal und nimmt auf dem erhöhten Podium Platz, feierlich mit dem Deutschen Kreuz empfangen, den die Senatsmitglieder erwählen. Senatspräsident Dr. Bünker nimmt sofort das Wort.

Das bläherige Verfahren diente dazu, die Angeklagten über die umfangreiche Anklageschrift zu hören und dabei die Sach- und Streitpunkte soweit klarzustellen, daß die Beweisaufnahme über die einzelnen Sachzusammenhänge erfolgen kann. Jetzt haben die Zeugen das Wort.

Senatspräsident Dr. Bünker stellt zunächst die Anwesenheit der Angeklagten und ihrer Verteidiger fest. Der

Deutscher Volksbund beschwert sich bei Calonder.

Der Deutsche Volksbund in Oberschlesien hat die bereits angekündigte Beschwerde über die letzten Vorfälle in Oberschlesien nunmehr dem Präsidenten der Gesamt-Kommission für Oberschlesien, Calonder, überreicht. In der Beschwerde wird festgestellt, daß die Überfälle und Verwüstungen planmäßig und sogar unter Führung von polnischen Gemeinde- und Staatsbeamten erfolgt seien. Das unländige Verhalten der Polizei läßt bei der deutschen Minderheit das Bewußtsein der Recht- und Schutzwürdigkeit auslöschen.

Oberrechtsanwalt Werner: Welche Farbe hatte die Kleidung des Mannes? — Zeuge: Ich kann nur negativ sagen, daß er keinen hellen Anzug angehabt haben kann.

Auf eine Frage von Oberrechtsanwalt Werner nach der Größe der Flamme des Feuerbrandes erwiderte der Zeuge Höller, daß diese etwa 10 bis 15 Centimeter groß gewesen sein könnte.

Rechtsanwalt Dr. Sad macht auf die Aussage des Polizeiobervorsteigers Buwert aufmerksam, wonach Höller ihm nur zugerufen habe: „Da flirrt eben ein Fenster.“ Höller wiederholt, daß er in diesem Augenblick sehr aufgereggt gewesen sei, er habe dem Beamten gewissermaßen nur Stichworte zugerufen. Seine ersten Worte hätten sich auf das Klirren des Fensters bezo gen. Als der Beamte sich in Bewegung setzte, habe er ihm noch augerufen, daß auch Feuer dabei gewesen sei.

Der Angeklagte Dimitroff fragt: Gehörte der Zeuge einer Partei in Deutschland an? — Höller: Ich habe nie im Leben einer Partei angehört.

Dimitroff macht weitere Einwendungen. Der Vorsitzende erläutert ihn, weitere Bemerkungen zu unterlassen.

Torgler, der der Vernehmung des Zeugen mit höchstem Interesse folgt ist, fragt: Ist es richtig, daß der Zeuge trotz seiner Auseinandersetzung ruhig nach Hause gegangen ist, oder hat er sich sonst noch weiter um die Entwicklung des Vorganges irgendwie gekümmert?

Höller: Die Aufgeregtheit war noch nicht vorhanden, bevor ich das Fenster klirren und den Feuerbrand beobachtete, sondern ist erst nachträglich aufgetreten. Ich bin zu meiner Wohnung gegangen und nach wenigen Minuten wieder zum Reichstagsgebäude zurückgekehrt.

Oberwachmeister Buwert gibt den Zeitpunkt der Meldung des einen Bürgers mit etwa 5 Minuten nach 9 Uhr an. Sie gingen dann vor das Portal I und sahen im zweiten Fenster nach links vom Portal aus gesehen

eine hochstehende Flamme auf der gegenüberliegenden Seite des Fensters. Er sagte zu dem Betreffenden, er möchte doch zur Wache am Brandenburger Tor laufen und melden, daß es brennt. Der Mann soll auch sofort weggegangen sein. Ich sah dann nach etwa zwei Minuten im Erdgeschoss hinter den undurchsichtigen Milchglasfenstern einen sich fortbewegenden Feuerschein, als wenn jemand mit einer Fackel in der Hand ließ.

Ich zog meine Pistole, weil ich erkannte, daß das nicht mit rechten Dingen zuging.

Vorsitzender: Es kamen dann zwei Streifenbeamte hinzu.

Zeuge: Ja. Einer von ihnen empfahl, lieber noch einmal die Feuerwehr zu alarmieren und ließ dann auch zur Molotschkafe. Etwa um 9.17 Uhr kam Polizeileutnant Lauter im Lastkraftwagen mit Beamten an.

Die Feuerwehr kam schäumendweise fünf Minuten später. Genauer befragt schaut der Zeuge den Zeitraum zwischen der Alar-



Der Reichstagbrandstifterprozeß am Tatort.
Unter Bild berichtet von der Vernehmung des Zeugen Student Höller, der als erster den Brand bemerkte und die Polizei herbeirief. Ganz links Präsident Dr. Bünker, der den Vorsitz in der Verhandlung führt.



60. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Doch Sonja Jegerowna zuckte mit den Schultern.

„Ich halte es jedenfalls für meine Pflicht, ihn zu warnen, damit er vorsichtig ist und scheinbar einem solchen Mord nicht irgend welche wichtige Geschäftsgeschäfte anvertraut, denn sicherlich hat sie es doch nur darauf abgesehen, sich in sein Vertrauen einzuschleichen, um dann hinter seinen Rücken mit der Konkurrenz Geschäfte zu machen. Und ich habe Walter viel zu lieb, als daß ich zusehen könnte, wie er geschädigt wird...“

Sie erhob sich aus dem Stuhl, trat ganz nahe an Walter Eysoldt heran und legte ihm schmeichelnd die Arme um seinen Hals.

Dabei verzog sie schmollend den Mund und flüsterte ihm noch zu:

„Eigentlich sollte ich mich gar nicht um dich kümmern, weil du mich in der letzten Zeit so sträflich vernachlässigt hast... Aber wir Frauen haben nun einmal ein schwaches Herz und können euch Männern nicht böse sein...“

Walter Eysoldt hörte die Worte kaum, die Sonja Jegerowna sprach, denn seine Gedanken befanden sich in einem wilden Aufzehr.

Könnte es denn Wahnsinn sein, was er soeben von seinen Besuchern vernommen hatte?

Elga eine Spionin?

Und ihr hatte er das Geheimnis seiner neuesten Erfahrung anvertraut?

Hast rückartig hob sich sein Kopf. Hastig löste er Sonja Hände von seinem Hals und stammelte:

„Entschuldige mich einige Augenblicke. Ich bin sofort wieder zurück und stehe zu deiner Verfügung.“

Aber Sonja Jegerowna hielt ihn fest.

„Was willst du tun?“

„Ich muß mit dem Mädchen sprechen... muß es zur Rede stellen...“

„Um Gottes willen, dann würdest du sie nur vornehmen...“

Aber sie hat doch meine Erfahrung mitgenommen... die Notizzeitung findet nicht mehr hier... Wenn sie die Zeit ausgenutzt hat, kann sie schon den Betrieb verlassen haben... und Hunderttausende würden mit verloren gehen...“

Ohne sich noch weiter um Sonjas Einwände zu kümmern, flüchtigte Walter Eysoldt fort.

Jäh wandte sich Sonja Jegerowna ihrem Begleiter zu, lächelte fröhlich und flüsterte:

„Der Beifall sieht... das Gift beginnt bereits zu wirken.“

Doch Nilita Osinski warnte:

„Triumphiere nicht zu früh... noch haben wir das Letzte nicht erreicht...“

Aber Sonja Jegerowna warf fröhlig den Kopf in den Haken und zischte:

„Wir werden auch das noch erreichen, Nilita... und dann erst wird unsere Rache vollkommen sein.“

Nilita Osinski aber ging unruhig im Zimmer auf und nieder, schaute sich prüfend alle Einrichtungsgegenstände an und wiederholte mit erregter Stimme:

„Ja, wir werden und müssen auch das Letzte noch erreichen.“

Doch als er vom Nebenzimmer her hastige Schritte vernahm, ließ er sich in einen der Klubstühle fallen und war mit Sonja Jegerowna in ein elstiges Gespräch vertieft, als Doctor Walter Eysoldt wieder auf der Schwelle erschien.

20. Kapitel

Als Elga wie in einer Flucht das Arbeitszimmer Doctor Walter Eysoldts verlassen hatte, weil sie die Gegenwart

Sonja Jegerownas und Nilita Osinskis nicht länger ertragen konnte, begegnete sie im Vorzimmer dem alten Peulkert, der angstlich und verlegen stand und dessen Gesicht einen verzweifelten Ausdruck zeigte.

Peulkert stand seit der Gründung der Ensoldt-Werke in deren Diensten, verlor den Posten eines Bürodieners und es gehörte zu seinen Pflichten, alle Besucher dem Chef der Firma zu melden.

Raum aber sah er Elsa kommen, da eilte er auf sie zu und fragte mit erregter Stimme:

„Was ist geschehen, gnädiges Fräulein? Ist der Herr Doktor recht ärgerlich, daß die Tänzerin plötzlich ins Zimmer geschnitten kam? Aber ich bin wirtschaftlich schuldlos daran. Ich wollte sie zurückhalten, doch sie hat mich einfach beiseiteschoben. Aber ich weiß doch genau, daß der Herr Doktor nicht gestört sein wollte, und dieser Besuch wird ihm gewiß nicht angenehm sein.“

Elga lüchelte ein wenig über die Verzweiflung des alten Mannes und verachtete zu tönen:

„Regen Sie sich nicht auf, Peulkert, der Herr Doktor wird schon wissen, daß Sie schuldlos sind.“

„Bei Gott, das bin ich auch, gnädiges Fräulein, denn wenn ich nach meinem Herzen handeln dürfte, dann hätte ich dieser... dieser Tänzerin schon früher den Zutritt zu dem Arbeitszimmer verweigert.“

„Gefällt Ihnen diese Dame nicht, Peulkert?“

Entsetzt wehrte der Alte ab, schaute sich dann schrein nach allen Seiten um und flüsterte darauf Elga hinter der vor gehaltenen Hand zu:

„Sie hat böse Augen... und Frauen mit solchen Augen bringen den Männern nur Unglück. Ach, ich war ja so froh, daß diese Sonja Jegerowna jetzt nicht mehr hierher kommt, und daß der gnädige Herr auch keine Blumen und sonstige Präsente zu ihr schickt. Ich glaubte schon, er hätte sich endlich aus diesen Banden freiemacht... und Sie können sich wohl mein Erstaunen denken, als ich plötzlich dieses Weib wieder vor mir stehen sah.“

(Fortsetzung folgt.)



merung und dem Eintreffen der ersten beiden Feuerwehrzüge auf drei bis fünf Minuten.

Es tritt darauf eine Pause ein.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlung wird zunächst der 21 Jahre alte Schriftschriften Werner Thaler aus Berlin vernommen, der zu den wenigen Personen gehört, die am Abend des 27. Februar

den Ausbruch des Brandes

beobachteten. Der Zeuge macht sehr klare Darstellungen über seine Beobachtungen. Er schreibt aus: Als ich um die Ecke in der Richtung zum Hauptportal einbog, hörte ich das Klirren von Fensterscheiben und sah in die Richtung des Schlosses. Dabei hatte ich den Eindruck, daß zwei Personen in das dem Hauptportal benachbarte Gebäude eingesiegen. Die Beleuchtung war nicht besonders gut. Ich lief um die Ecke und rief dort nach einem Schutzmänn. Der Zeuge erklärt nachdrücklich, daß er

drei Personen habe eingesiegen sehen.

Vorsitzender: Haben Sie den ersten Mann irgendwie erkennen können? — Zeuge: Nein, ich konnte nur etwa den Körper sehen. Der erste Mann hatte nichts Brennbares in der Hand als er einstieg. Nach meinem Eindruck fühlte sich der zweite Mann beobachtet und sah wohl auch zu mir hin.

Vorsitzender: Der Zeuge Höller spricht nur von einer Person, die einen Feuerwerkskörper in der Hand hatte. — Zeuge: Ich habe Höller nicht gesehen. Als ich aus der Simonstraße schnell wieder zurückkam und auf die Rampe sprang, sah ich oben drei hellerleuchtete Fenster.

Es brannte hinten im Raum gegenüber dem Fenster lichterloh, etwas später schlugen dann auch Flammen seitlich im Raum am Fenster hoch.

Vorsitzender: Das würde ja mit der Darstellung von der Lubbe übereinstimmen, wonach er erst den Vorhang der Restaurationsfür angestellt hat und dann die Seitenhänge am Busset nach dem Fenster zu.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was der Zeuge zu dem Beamten gesagt habe, erwidert dieser, daß er dem Beamten Mitteilung von dem Klirren des Fensters und davon gemacht habe, daß er auf dem Balkon und im Fenster zwei Gestalten gesehen habe. Er habe dann

den Beamten ausgesondert zu schicken,

was dieser auch getan habe. Er gibt dann aber die Möglichkeit zu, daß die beiden Fensterhölle, die etwa in einer Entfernung von einem Meter sich gleichmäßig bewegten, von einer Person herrührten. — Vorsitzender: Wie haben Sie sich nach dem Schuß des Polizeibeamten weiter verhalten? — Zeuge: Ich blieb kurze Zeit an meinem Standort stehen, wurde dann aber von dem bald darauf eintreffenden Überfallkommando zurückgedrängt. Als ich an der Siegesäule angelangt war, sah ich mich noch einmal um, und da bemerkte ich plötzlich einen

glutroten Schein in der Kuppel

bei Reichstaggebäude. Ich vermutete dort sofort einen umfangreichen Brandherd, lief zum Reichstaggebäude zurück und teilte der Feuerwehr meine Beobachtungen mit.

Es wird beschlossen, die drei Zeugen einander gegenüberzustellen und ferner eine Augenzeichnung des Tatbestandes, wie er am 27. Februar abends war, vorzunehmen.

Dimitroff hat schon wieder mal Fragen an die Zeugen zu richten, besonders an Thaler. Er möchte alles Mögliche über das Zustandekommen der Protokolle wissen. Senatspräsident Dr. Blünger läßt mit großer Geduld alle diese Fragen zu.

Der Verteidiger des Angeklagten von der Lubbe bittet hierauf, seinem Mandanten das Wesentlichste der bisherigen Zeugenaussagen noch einmal vorzuhalten und sich ihm dazu äußern zu lassen.

Van der Lubbe, der die ganze Zeit wieder mit gesenktem Kopf völlig apathisch auf der Anklagebank gesessen hatte, wird darauf an den Zeugenstand geführt.

Vorsitzender: Haben Sie gehört, was die Zeugen heute ausgesagt haben?

Van der Lubbe: Ja! Da aber auch diese Antwort von einem Teil der Prozeßbeteiligten nicht verstanden wird, bemüht sich der Verteidige noch einmal, von der Lubbe zum Lautersprechen zu veranlassen. Er fragt ihn: Können Sie ganz genau sagen, daß keine zweite Person dabei war? Van der Lubbe antwortet wieder so leise mit Ja, daß sein Dolmetscher es wiederholen muß.



61. Fortsetzung

Eiga schafft kaum noch auf die Worte des Alten, denn ihre eigenen Gedanken waren in wildem Aufruhr.

Sonja Jegerowna hatte also Karriere gemacht...

Länzerin war sie geworden...

Und sie schien eine große Rolle zu spielen, schien mit Doktor Ensoldt auf vertraulichem Fuß zu stehen, da sie ihn mit „du“ angerufen hatte und es wagen durfte, ohne Anmeldung in sein Privatzimmer einzudringen.

Aber auch Nilia Olsinski mußte es verstanden haben, das Schloß zu seinem Gunsten zu zwingen.

Er war äußerlich ein anderer geworden und fast hätte sie ihn nicht wieder erkannt.

Nur seine finsternen, unstillten Augen waren die gleichen geblieben.

Und diese Augen hatten sie erschreckt...

Aber mit einemmal schaute sich Eiga töricht, daß sie vor diesen beiden davongelaufen war.

Was hatte sie jetzt noch von diesen beiden zu fürchten?

Die Zeiten der Revolution waren vorüber. Und wenn sie sich unter Walter Ensoldts Schuh stellte, dann würde er sie vor den Gehäßigkeiten der Jegerowna und Olsinskis schützen...

Und gehaft wurde sie noch immer von diesen beiden, das hatte sie bei dieser Begegnung deutlich gespürt...

Aber konnte ihr dieser Hass jetzt noch schaden?

Hierauf legen der Rechtsanwalt Dr. Sad, des Rechtsanwalts Seufert, des Vorsitzenden und des Dolmetschers ein, um von der Lubbe zum lauten Sprechen zu veranlassen. Schließlich erklärt Dimitroff, van der Lubbe solle hier eine ganz klare und offene Antwort vor dem Gericht und vor der ganzen Welt geben.

Vorsitzender zu dem Angeklagten van der Lubbe gewandt: Antworten Sie, van der Lubbe, haben Sie den Reichstag allein angestellt oder nicht?

Alles blieb gespannt auf den Hauptangestellten. Die meisten im Gerichtssaal Anwesenden sahen gespannt hinaus und warteten auf die Antwort.

Dr. Blünger mahnt noch einmal sehr eindringlich: Antworten Sie! — van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Ich will nochmals fragen: Haben Sie den Reichstag allein angestellt?

Dimitroff ruft in höchster Erregung: Nun völlig, ausgeschlossen!

Dr. Blünger zu Dimitroff gewandt: Schweigen Sie, ich entziehe Ihnen hierfür das Wort. Angeklagter van der Lubbe, haben Sie den Reichstag allein angestellt? — van der Lubbe: Ja!

Oberrechtsanwalt Werner zu van der Lubbe: Haben andere es vorbereitet? — Dr. Blünger: Angeklagter van der Lubbe, haben andere die Brandstiftung vorbereitet, Ihnen dabei geholfen? — Angeklagter van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen.

Es wird dann mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt, und zwar werden die Edeleute Kuhl und Freudenfeld gehört, die zu dem Kreis derjenigen Personen gehören, die als erste den Brand im Restaurant und im Erdgeschoss beobachteten.

Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Mittwoch vertagt. Der Donnerstag bleibt schungsfrei.

Der Beck.



Zu mir rein/wer hat Hungersnot/
Ich hab gut Weiz und Rücken Brot/
Auf Korn/Weizen und Kern/bachen/
Gefallen recht/mit allen Sachen/
Ein recht gewicht/das recht wol schmeck/
Semmel/Brezen/Laub/Spusln v Beck/
Dergleich Städten und Eyerkuchen/
Thut man zu Östern bei mir suchen.

Doktor Walter Ensoldt hatte sie lieb... er hatte um sie geworben und sie gebeten, seine Frau zu werden...

Doch würde sich dadurch der Hoh Sonja Jegerownas nicht noch mehr steigern?

Und Boris Petrowitsch?

Wie kam es, daß Sonja Jegerowna an jenem Abend an Boris Petrowitschs Arm gegangen war?

Sollte das nur ein Zufall gewesen sein?

Aber dann müßte doch Boris noch frei sein? Dann würde sie doch ihre Hoffnungen auf ein großes, herrliches Glück der Liebe noch nicht begraben müssen?

Eiga fühlte plötzlich, wie sich ihre Gedanken verwirrten und in einem tollen Kreis hegten, so daß sie keine Klarheit fand.

Dabei fiel ihr Blick auf die Notizzettel, die sie in der Hand hielt und sie erinnerte sich jäh an ihre Pflichten.

Mit einem flüchtigen Lächeln nickte sie dem alten Peufert zu und erklärte:

Sorgen Sie sich nicht... es wird schon alles gut werden...

Dabei war es aber, als spräche sie zu sich selbst, um sich Mut zu machen.

Sie eilte nach dem Arbeitszimmer, das man ihr, der Privatsekretärin, angewiesen hatte, und begann sofort ihre Arbeit.

Sie wollte Doktor Walter Ensoldt dadurch beweisen, daß sie sich durch nichts in der Erfüllung ihrer Pflichten betrügen ließ.

Und sie nahm sich vor, Doktor Ensoldt alles zu erzählen, was sie bisher als tiefstes Geheimnis ihres Herzens bewahrt hatte.

Er sollte ihr dann raten... sollte ihr helfen, um den rechten Weg zu finden.

Sie wußte doch, daß sie kein Vertrauen besaß, denn sonst würde er sie nicht lieben...

Und deshalb wollte sie Gleiche mit Gleichem vergleichen... Vertrauen gegen Vertrauen.

Weil so häufig früßt der Schein, Kauf beim Handwerksmeister ein!

Wir stehen im Zeichen einer Werbe Woche für das Handwerk, und so mancher Mitbürger wird an der Ausschmückung der Handwerkerläden in den Straßen mit einiger Bewunderung festgestellt haben, wie stark doch eigentlich der Handwerkstand unter uns vertreten ist. Und in dieses Erstaunen mag sich wohl auch ein wenig Schuldbezußein darüber mischen, daß man im Laufe der letzten Jahre den ehrbaren Handwerksmeister mit seiner soliden, preiswerten Arbeit immer mehr beiseiteschoben und ihn schließlich fast vergessen hat.

Der billige, aber lockend ausgemachte Plunder hat vielfach unserer Acht für das Dauerbaute und Gute getrübt; die grosse Allgemeine, die auf Gassen und Märkten schreit, hat das bescheidene Handwerk in die Ecke gedrängt, hat ihm Arbeit und Verdienst immer mehr genommen, hat seine Gesellen und Lehrlinge brosslos gemacht.

Wenn wir an die Zeiten unserer Väter zurückdenken, da eine Arbeit, ein Stück Ware überhaupt nur etwas galt, wenn der zünftige Handwerksmeister seine Kunst daran erprobt hatte, dann wird manchem von uns doch zum Bewußtsein kommen, wieviel „ritterischen Schein“ wir im Laufe der Jahre an Stelle ehrlicher Handwerksarbeit eingetauscht haben.

Und deshalb freuen wir uns, daß nun endlich auch das deutsche Handwerk aus seiner Bescheidenheit heraustritt. Daß es teilhaben will am Aufbauwerk der deutschen Wirtschaft und deshalb für seine ehrliche und solide Arbeit wirkt.

Folgen wir dem Rufe des Handwerks! Lassen wir uns willig wieder erziehen zur Werthebung und Beurteilung der Qualität arbeit, denn wir müssen uns selbst am meisten mit dieser Erziehung. Die deutsche Volkswirtschaft hat sein Geld über, um es für Fenster hinauszutragen; jeder Groschen aber, der für Schund- und Romschwärze verausgabt wird, ist weggeworfenes Geld. Gewöhnen wir uns wieder daran, den rücksichtigen Preis für richtige Arbeit zu zahlen, dann werden wir von selbst zum Handwerk zurückfinden. Denn das Handwerk ist durch Krieg und Notzeit seiner Tradition treu geblieben: sachgemäße Arbeit, gutes Material, solider Preis.

Mit anderen Worten: Handwerksarbeit = Qualitätsware.

Nächster Riesenbrand in Karlsruhe.

Wollfabrik völlig eingegangen. — Zahlreiche Verletzte. — Millionen schaden.

In der im Westen der Stadt Karlsruhe gelegenen Lumpensortieranlage und Kunstofffabrik von Vogel und Schurmann, die über 300 Arbeitskräfte beschäftigt, brach nachts ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze 120 Meter lange und 70 Meter breite, vierstöckige Gebäude ausdehnte und es bis auf die Grundmauern einäscherte.

Bei Eintreffen der Feuerwehren, die bei den Löscharbeiten von der Polizei, SA, SS. und dem freiwilligen Arbeitsdienst unterstützt wurden, stand das mit großem Ölhaltigen Material angefüllte Lagerhaus bereits in hellen Flammen. Nach Mitternacht stürzte das vierstöckige Fabrikgebäude mit furchtbarem Feuer und riesiger Rauchentwicklung ein.

Bon allen Seiten erklangen aus dem Qualm Hilferufe. Sanitätsmannschaften eilten herbei und bargen zahlreiche Verletzte, die von den herabstürzenden Mauersteinen getroffen waren. Insgesamt trugen

nun Personen Brandwunden

und Verletzungen davon, darunter sieben Angehörige der SA und SS. Schwer verletzt wurden ein Feuerwehrmann und ein Sanitäter. Nach ein Uhr nachts war die Gefahr zum größten Teil beseitigt.

Aus dem schwelenden Trümmerhaufen ragte gespenstisch nur die Fassade des Hauptgebäudes in den Nachthimmel empor. Der Schaden dürfte annähernd zwölf Millionen Mark betragen. Sämtliche Lagervorräte und Maschinen wurden ein Opfer der Flammen. Brandstiftung als Ursache des Unglücks scheint nicht ausgeschlossen.

Dann möchte die Entscheidung über ihre Zukunft fallen.

Aber sie konnte sich doch nicht dagegen wehren, daß in ihrem Herzen ein heimliches Singen und Klingeln war...

Eine Saiten tönte wieder, die seit langem stumm gewesen war...

Wenn Boris Petrowitsch noch frei wäre...

Wenn sie ihn noch einmal wiedersehen... noch einmal mit ihm sprechen könnte...

Dann... ja dann...

Aber sie wagte es nicht, neue Hoffnungen aufzubauen. Sie fürchtete sich vor bitteren Enttäuschungen.

Doch ihre Wangen glühten, während sie eifrig das Stenogramm in handschrift übertrug.

Gieberhaft arbeitete sie, so daß sie das Deppen der Türe nicht vernahm und auch die näher kommenden Schritte nicht hörte.

Erst als eine erregte Stimme an ihr Ohr drang, fuhr sie erschrocken zusammen und schaute auf.

Sie sah Doktor Walter Ensoldt vor sich stehen.

Aber er erschien ihr wie verändert. Seine Augen schauten mit finsternen Blicken auf sie nieder und seine Stimme hatte einen barschen Ton, als er sie anherrschte:

„Sie haben das Diktat schon abgeschrieben?“

Eiga nickte.

„Gewiß, Herr Doktor...“

„Sind Sie schon fertig damit?“

„Nur noch die Schlüsse...“

„Dann beenden Sie sich... rasch... rasch... ich warte darauf.“

Egas Erstaunen steigerte sich immer mehr und leise wagte sie zu fragen:

„Was ist geschehen, Herr Doktor?“

„Er aber wehrte unwillig ab und erklärte:“

„Rasch... rasch... schreiben Sie, damit Sie endlich fertig werden... ich brauche die Abschriften sofort...“

„Da aber richtete sich Eiga hastig auf und rief:“

„Sie wollen doch Ihre Erfahrung nicht...“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Katastrophe im Weltall.

Außergewöhnliche Sternschnuppenfälle in ganz Mittel- und Westeuropa.

In ganz Mittel- und Westeuropa wurden nachts ungewöhnlich starke Sternschnuppenfälle beobachtet, deren Lauf senkrecht zur Erdfluglinie ging. Der Sternschnuppenfall glich an manchen Orten einem riesigen Himmelsfeuerwerk, dessen Ausstrahlungspunkt fast unmittelbar im Zenith des Himmels lag.

Gleich prächtigen feurigen Fischen

fielen die Sternschnuppen zur Erde. Die hellsten übertrafen an Stärke oft die Lichtkraft der Fixsterne und glichen aufschlissenden Magnesiumlammen. Im Höhepunkt der Erscheinung wurden z. B. mit Hilfe des Telestoffs in Hamburg und Potsdam

in der Minute bis zu 350

mit riesiger Geschwindigkeit herabrasende Sternschnuppen gesägt. In vielen Teilen Frankreichs dauerte die Erscheinung bis zu zwei Stunden. In Dörfern des nördlichen Portugal glaubten die Einwohner, der Weltuntergang sei gekommen. In größter Panik rannten sie schreiend und betend ins Freie.

Die Annahme, daß es sich um ein verfrühtes Auftreten der sibischen Novemberwärme aus dem Sternbild des Löwen, der sogenannten Leoniden-Schwärme handelt, ist völlig abwegig. Wahrscheinlich haben wir es mit einer Katastrophe im Weltall, mit den Trümern eines unperiodischen Kometen, zu tun, durch dessen Weltenbahn die Erde hindurchgegangen ist.

Deutscher Luftpostrekord.

Ni-Berlin in weniger als fünf Tagen.

Dem Luftschiff "Graf Zeppelin" und der Deutschen Luft Hansa ist es gelungen, durch vorbildliche Zusammenarbeit den bisherigen Rekord einer Luftpostförderung der 11.000 Kilometer langen Strecke von Ni-Berlin nach Berlin um fast sieben Stunden zu unterbieten. Das Expressflugzeug der Syndicate Condor Ltda. in Ni-Berlin überbrachte dem Luftschiff die Post bis Pernambuco. In 71 Stunden flog die Luftschiff die Strecke Pernambuco-Friedrichshafen, wo die Umladung der Post in das Sonderflugzeug der Deutschen Luft Hansa erfolgte. Die in Ni-Berlin aufgegebenen Postsendungen brauchten nur 112½ Stunden, das sind noch nicht fünf Tage, um bis nach Berlin zu gelangen. Die beste Zeit des Vorjahres betrug 118 Stunden und 55 Minuten.

Angebliche Spionage bei den französischen Ostbefestigungen.

Vier Verhaftungen.

Die Aufdeckung einer angeblichen großzügigen Spionageangelegenheit bei den französischen Befestigungswerken an der Ostgrenze, die nach Pariser Meldungen zur Verhaftung eines Ausschauers bei den Arbeiten, eines gewissen Schopp, führte, soll inzwischen weitere Kreise gezogen haben. Die Polizei in Mex verhaftete einen angeblichen Agenten Weber, der aus dem Saargebiet in die Wohnung Schopps gekommen sein soll, angeblich um gewisse Pläne über die Verteidigungsanlagen in Empfang zu nehmen. Auch diesen beiden werden aus Saargemünd zwei weitere Verhaftungen gemeldet, darunter die einer Deutschen namens Sophie Doste aus Herne i. W. Die Verhaftete und ein Soldat wurden in das Untersuchungsgefängnis in Saargemünd eingeliefert.

Laboratorium des Raketenschiegers Tilling in die Luft geslogen.

Der Erfinder und zwei Helfer schwer verletzt.

In dem Laboratorium des Raketenschiegers Reinhold Tilling in Osnabrück ereignete sich beim Laden von Raketen eine schwere Explosion, bei der das Laboratorium völlig auseinandergerissen wurde. Der Erfinder selbst, seine Assistentin und ein Monteur wurden in schwerverletztem Zustand in das Osnabrücker Krankenhaus transportiert. Der Zustand der beiden ersten ist sehr schwer.



62. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Doch unwillig und barsch wurde sie von Doktor Eysoldt unterbrochen:

"Was ich mit meiner Erfindung tun will, darüber bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig..."

Für Sekunden starrte ihn Elga verwirrt an. Ihre Lippen bewegten sich. Sie wollte etwas fragen... etwas erklären... aber kein Wort kam dabei hervor. Ihr Gesicht war plötzlich bleich geworden.

Und als sie Doktor Eysoldts finsternen Blicken begegnete, da zog sie milde ihre Schultern hoch, nahm wieder vor dem Waschentisch Platz und begann mit zitternden Händen zu schreiben.

Dabei preßte sie die Lippen fest aufeinander, um das Schlucken zu unterdrücken, das ihr fast den Atem raubte. Unruhig ging Doktor Walter Eysoldt unterdessen im Zimmer auf und ab.

Immer wieder flogen seine Blicke nach der schlanken, blonden Mädchengestalt.

Er hätte am liebsten seine Hände nach ihr ausstrecken mögen, um sie in seine Arme zu reißen und sie Aug in Auge zu fragen:

"Du... du, ist es denn möglich, daß ich mich in dir getäuscht haben könnte..."

Schon wollte er auf sie zu eilen...

Da aber erhob sich Elga und reichte ihm die Abschriften. Hastig griff Doktor Walter Eysoldt danach und seine Blicke flogen über die Seiten.

Zunehmende Spannung Tokio-Moskau.

Japanisches Kabinett über Lage im östlichen Osten.

In Tokio fand eine Sitzung des japanischen Kabinetts statt, in der Außenminister Schirota über die außenpolitische Lage Bericht erstattete. Insbesondere wurden Japans Beziehungen zu Manchukuo und Russland erörtert und auf die letzten russischen Veröffentlichungen über angebliche japanische Geheimdokumente in dem Konsult um die östchinesische Eisenbahn Bezug genommen. Die japanische Regierung beschloß, wegen der Veröffentlichung der sowjetrussischen Telephonenagentur in Japan eine strenge Verwarnung auszusprechen, deren Behauptungen in der letzten Zeit in wiederholten Fällen nicht den Tatsachen entsprochen hätten. Sollten die Telephonenagentur der Sowjetunion und die Vertreter der Sowjetprese in Japan weiterhin ihre Kritik an der japanischen Politik in einer Form ausüben, die das nationale Ansehen der japanischen Regierung auch acht läßt, so müsste Japan diesen Pressevertretern nahelegen, aus Japan freiwillig abzureisen.

Die mandschurische Polizei hat sämtliche Geschäftszimmer im Verwaltungsgebäude der chinesischen Ostbahn ausgebrochen, die früher von den sowjetrussischen Beamten besetzt waren. Die ausgetragenen Zimmer wurden durchsucht und werden nunmehr den mandschurischen Beamten zur Verfügung gestellt werden, die von der Sowjetregierung in ihrer Stellung nicht anerkannt wurden. Außerdem bat die mandschurische Regierung von der sowjetrussischen Leitung der chinesischen Ostbahn gefordert, daß alle neu eingesetzten mandschurischen Beamten in ihre Ämter eingeführt werden und die Möglichkeit haben sollen, die Tätigkeit der chinesischen Ostbahn zu kontrollieren.

Starke Überschwemmungen in Norditalien.

Im nordöstlichen Italien, besonders in Friuli, haben ununterbrochene Regenfälle in den letzten Tagen erheblichen Schaden angerichtet. In verschiedenen Städten wurde auf den Seitenlinien der Eisenbahn der Verkehr unterbrochen. Im Tal des Flusses Nisia haben die Sturzbäche auf einer Strecke von 120 Metern die Verkehrsstraßen überschwemmt, wobei eine Anzahl von Brücken fortgerissen wurde. Das Elektrizitätswerk stand zwei Meter unter Wasser, Nebenanlagen und Maschinen sind vernichtet.

Kleine Nachrichten.

Verbot ausländischer Zeitungen.

Berlin. Bis zum 20. Oktober einschließlich sind die in Paris erscheinende "La Volonté" und die in London erscheinende Wochenzeitung "The Observer" für die Verbreitung in Deutschland verboten worden.

Göring beglückwünscht Herzog Adolf Friedrich.

Berlin. Der preußische Ministerpräsident Göring hat an den Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg aus Anlaß seines 60. Geburtstages ein herzliches Glückwunschkreisels gerichtet.

Banditen überfallen Mitglied der NS-Frauenchaft.

Großensiedl (Schwarzwaldb.). Die der NS-Frauenchaft angehörende Gattin des Besitzers des Bezirksstrassenhauses in Großensiedl, Bubenhofer, wurde auf dem Nachhauseweg von zwei Männern überfallen und schwer mishandelt. Sie batte die Männer, die sich über den Reichstag und die Reichsregierung in Schimpfen ergingen, zur Rede gestellt und ihnen leidlich widerprochen. Die Frau wurde von Vorübergehenden bewußtlos aufgefunden und mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert. Die Täter sind entkommen.

Brasilianisch-argentinischer Rüstangriffspakt unterzeichnet.

Ni-Berlin. Die Außenminister Brasilien und Argentiniens unterzeichneten einen Rüstangriff- und Ausgleichspakt.

Eisenbahnzug bei Mülzen überfallen.

Mülzen. Ein Eisenbahnzug ist bei Mülzen von kleinen Banditen angegriffen und ausgeraubt worden. Acht Personen fanden den Tod, 14 wurden entführt. Japanische Truppen nahmen die Verfolgung auf.

Napoleons Orden im Berliner Zeughaus.

Berlin. Die Orden Napoleons I., die nach der Schlacht von Waterloo in preußische Hände fielen und im Zeughaus aufbewahrt wurden, wurden im Jahre 1919 von vaterländisch

Er hatte die Niederschrift der Erfindung sehr kurz gefaßt, hatte alle unnötigen Phrasen vermieden, so daß die Aufzeichnungen kaum zwei Maschinenseiten umfassen.

Und doch repräsentierten diese Seiten einen ungeheuren Wert, so daß Doktor Walter Eysoldt unwillkürlich daran dachten mußte, welche Summen wohl das Ausland dafür zahlen würde, wenn es in den Besitz der Erfindung gelangen könnte, um als erster damit auf dem Weltmarkt zu erscheinen.

Wieder verdunkelten sich Doktor Walter Eysoldts Blicke, während er Elgas Gesicht prüfend musterte.

Sie wandte sich ab, denn sie fühlte sich durch diese Blicke beleidigt.

Dadurch aber wurde Doktor Eysoldts Misstrauen noch gesteigert und unruhig fragte er:

"Wo sind die Notizzettel, auf denen Sie das Stenogramm niedergeschrieben haben?"

Stumm reichte ihm Elga diese zu.

Doch Doktor Eysoldt drängte noch:

"Und die Kohlenpapiere, mit denen die Durchschläge hergestellt worden sind?"

Elga starrte Doktor Eysoldt an, als hätte sie den Sinn seiner Worte nicht verstanden.

Er aber trat an ihren Arbeitsstisch heran, nahm dort die Kohlenpapiere und legte diese zu den Abschriften, den Notizzetteln.

Die Elga noch fähig war, irgendeine Frage zu stellen, erklärte Doktor Eysoldt:

"Ihr Dienst ist für heute beendet, Fräulein..."

Hier zögerte er, strich sich dann verlegen über die Stirn und verließ eilig das Zimmer.

Lange starrte ihm Elga noch nach, schüttelte dann verwundert den Kopf und murmelte:

"Seltsam!... Seltsam! Was mag das alles nur zu bedeuten haben?"

Aber unwillkürlich fühlte sie, daß Sonja Tegorowna und Nitsia Osinotz an dieser Wendung beteiligt sein müssen.

genannten Offizieren und Studenten aus dem Zeughaus entführt, um ihre Ausbildung an Frankreich zu verhindern. Die Orden waren seitdem spurlos verschwunden. Jetzt hat ein Unbekannter die Orden dem preußischen Ministerpräsidenten Göring zugesandt und dieser hat sie wieder dem Zeughaus überwiesen.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:
Maschinenbau und Reparatur

Schwepte, Franz, Ing., Bismarckstr. 35, o. 511.

Agentur für Versicherungsgesellschaften

Wilhelm, Bernhard, Feldweg 233 D.

Anzeigen-Auskunfte

Wilsdruffer Tageblatt, Bellauer Str. 29, o. 6

(auch für auswärtige Zeitungen)

Bahn- und Wechselgeschäfte

Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, o. 102

Wilsdruffer Bank, c.G.m.b.H., Freiberg, Str. 108, o. 491

Bolzenfuhrwerk

Fischer, Otto, Bahnhofstraße 127, o. 584

Buchbinderei

Schmitz, Arthur, Bellauer Straße 29, o. 6

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Betrieb,
Tanzstelle, Dele, private Automobilfahrschule, Fahrräder und Motorfahrräder, Nähmaschinen
Fa. Arthur Küch, Markt 8, o. 499

Fell- und Häutchenhandlung

Tolle, Robert, Bahnhofstraße 138

Glaserei (Bilderrahmung), Glashandlung,

Jalousien

Hombsch, Willi, Marktstraße 89

Grabeingehäuse (Steinbruchbetrieb)

Wolff, Karl, Meißner Straße 263

Galerie, Kurz, Stahl- und Tegillwaren

Kunle, Friedrich, Am unteren Bach 249 B (über Wilsdruffer Handelsmann).

Herrengarderobegeschäft

Platner, Curt, Dresdner Straße 69

Installateure

Söller, Ferdinand (Kub. Ludwig Hellwig), Markt 10, o. 542

Leistung für Akkumulatoren und Batterien

Schmitz, Arthur, Bellauer Straße 29, o. 6

Malergewerbe

Schindler, Edwin, Hohestraße 134 Y, o. 71

Milch- und Butterhandlung

Barthel, Al., Braunsdorf (lägl. Lieferung i. Haus)

Möllerei-Erzeugnisse jeglicher Art

(lägl. Lieferung i. Haus)

Dampfmöllerei H. Bräuer, Friedhofstr. 165B

Scharwelsmäuerel

Böhme, Hedwig verh., Dresden, Straße 215

Steuerberatung, Kauf- und Pachtverträge — Hypothekenfach u. w.

Zäpel, A., Steueramt, Pariser 134N (Mitgl. d. NWB)

Stuhlfabrik

Schreiber, Arthur, Löbauer Str. 298 B, o. 51

Wiehandlung (Kut- und Schlachtwieh)

Ferch, G. B., Kesselsdorf, o. Wilsdruff 471

Wiebastrierer

Holzert, Paul, Freital-P., Leipzigh. Nr. 8

Woll-, Strumpfwaren, und Garnhandlung

Nehme, Max, Bahnhofstraße 121

Wäscherei, Färbererei und chemische Reinigung

Acker, Bruno, Meißner Straße 262, o. 101

Nenes aus aller Welt.

Großfeuer in einer Zundersfabrik. In der Zundersfabrik in Dinslak (Reg.-Bez. Hildesheim) wütete nachts ein Großfeuer. Der Brand entstand wahrscheinlich durch eine Staubexplosion in der Trockenschnürelanlage. Das Dachgeschoss und ein Trockenlager mit etwa 7000 Zentner Trockenschnürel wurden vernichtet. Der Brandschaden beträgt etwa 25 000–30 000 Mark.

Ostpreußens älteste Frau gestorben. In Lüneburg starb Frau Anna Broeckel, die mit ihren hundertfünf Jahren die älteste Frau Ostpreußens war.

Nahrungsmittelvergiftungen in London. Aus zwei angrenzenden Londoner Bezirken werden zwei Todes- und 16 Krankheitsfälle gemeldet, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf Nahrungsmittelvergiftung zurückzuführen sind. Die meisten der Opfer sind Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren, die von demselben Erbsenbrei gegessen haben.

Berüchtigter Chicagoer Bandit erschossen. In Chicago wurde der berüchtigte Gangster Gus Wiltler, der sich als Posträuber und „Bierkönig“ der Unterwelt einen Namen gemacht hat, auf der Straße von zwei Unbekannten, die mit einem Kraftwagen vorfuhrten, mit Maschinengewehren erschossen. Man vermutet, daß es sich bei den Tätern um rivalisierende Gangster handelt. Der im Sterben liegende Wiltler weigerte sich — wie in solchen Fällen üblich — auf das entschiedenste, die Namen der Täter zu nennen.

Aus Sachsen's Gerichtssälen.

Nah am Mord vorbei.

Dresden. Aus Anlaß der Regierungsaufnahme durch Adolf Hitler veranstaltete die NSDAP von Strehla am 1. Februar einen Fackelzug, der sich zum Markt bewegte, wo eine große Anzahl Kommunisten lästige Störungen unternahmen. Die am Schluß des Zuges marschierende SA erhielt Befehl, die Ruhesätze zu vertreiben. Hierbei erhielt der SA-Mann Max Krause mehrere lebensgefährliche Schüsse in Rücken und Kopf. Die Spur des Mörder blieb im Kopfe stehen. Nur durch eine Operation konnte Krause am Leben erhalten werden. Als Mördersteher wurde der wegen Eigentums- und politischen Deliktes vorbestrafe Kauter Simmroth festgenommen. Simmroth ist Kommunist. Das abgrodene Messer wurde später in seiner elterlichen Wohnung in einem Kellenschrank aufgefunden. Simmroth stand jetzt wegen versuchten Mordes vor dem Schwurgericht Dresden und war gehandicpt. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Jahren Justizhaus und sechs Jahren Entfernung unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Der Tragödie letzter Akt.

Grete Beiers Mutter tödlich verbrannt.

Im Jahre 1906 verurteilte das Schössgericht Freiberg den Bürgermeister Beier von Brand wegen Urkundenfälschung. Beier beging nach der Strafverjährung Selbstmord. Zwischenzeitlich verurteilte das Schwurgericht seine damals 18jährige Tochter, Grete Florentine geb. Clausnitzer aus Großhartmannsdorf nach § 218 zu einer Achtjahresstrafe. Während der Strafverjährung wurde die Tochter des Chepaars, die 25jährige Margarete Beier, wegen Wördes an ihrem Verlobten zum Tode verurteilt. Am 21. Juli 1908 nahmen Mutter und Tochter (die Mutter wurde zu diesem Zwecke von Waldheim nach Freiberg gebracht) Abschied für immer, und zwei Tage später fiel das Haupt der jungen Mörderin unter dem Balken. Die Mutter Beier gründete nach ihrer Strafenflucht ein Papierwarengeschäft auf dem Weissen Hirsch. Vor etwa zwei Jahren gab sie es auf und mietete sich in Böhmen ein. Dieser Tage nun kam die 72jährige Frau in ihrer Wohnung mit ihrer Gummischürze dem Gasbader zu nahe. Die Schürze ging in Flammen auf, und die Grete erlitt so schwere Verbrennungen, daß sie am Tage darauf in der Diakonissenanstalt verschied.

Tagungen in Sachsen

Landesverband vom Weißen Kreuz.

Der sächsische Landesverband vom Weißen Kreuz tagte in Reichenbach i. V., um über neue Aufgaben der Arbeit zu beraten. Der Landesvorsitzende vom Deutschen Gütekultusbund, Pfarrer Knabe (Leipzig) sprach von den weit auseinandergehenden Ansichten über den Sinn des Lebens. Die ganze Welt sei in den letzten Jahren den Weg der Vergängung der Geschlechtlichkeit gegangen. Die neue Regierung habe in vielerlei Händel geschafft. Doch damit höre der Kampf nicht auf. Der Redner zeigte, wie der einzelne in der heiliggebastelten Ehe am Wiederaufbau des Volkes die besten Dienste leisten könne. In der Hauptversammlung hielt Pfarrer Weinert (Reichenbach) ein Referat über das Problem Geist und Leib. Generalstabsarzt Gundermann (Berlin) gab praktische Hinweise zu der Frage der Arbeit an der Entwicklung des Lebenskreises, im Dienste an den Heranziehenden, beim Neubau der Familie. Den Sitz der Konferenz bildete eine gutbesuchte Werbeversammlung, bei der Dr. med. Jind (Bischopau) einen Vortrag über „Das Problem der Ehe in der gegenwärtigen evangelischen Christenheit“ hielt. Er sagte, Ehe und Familiensachen seien als Zeichen einer völkischen Verantwortungslosigkeit abzulehnen. — Die nächste Landestagung findet in Werbau statt.

Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft.

Die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft versammelte sich in Burzen zur Jahresfeier. In der Hauptversammlung sprach der Vorsitzende, Oberlehrer Dr. Zweynert (Pirna) Worte der Begrüßung, die in dem Gelöbnis gippten, daß die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft die Lutherbibel, die im neuen Reiche neue Werteschätzung erfahre, als ein heiliges Vermächtnis auch künftig in Treue hüten werde. Ein Drabigruß des Landesbischofs wurde verlesen. Prof. Dr. Nohl erstattete den Jahresbericht. Die Nachfrage nach Schulbibeln, die zu Tausenden angefordert wurden, konnte in den vergangenen Monaten kaum befriedigt werden. Im Jahre 1932 werden 14 000 Bibeln, 8000 Neue Testamente und 50 000 Bibellesebücher verkauft. 700 Bibeln und 500 Neue Testamente wurden unentgeltlich ausgegeben. Als besondere Verlagswerke wurden unter anderem das Schäfersche Schmiedestück, ein biblischer Kalender und Trosblätter mit Bibelworten herausgebracht. Unter großen Schwierigkeiten gelang die Ausführung einer Bibelfindung nach Afrika. Über das Thema „Die Fußspuren Jesu im Heiligen Lande“ sprach Hofprediger Pfarrer Rehler (Dresden), der Palästina bereits dreimal bereist hat. Pfarrer Magritius (Burzen) rief in einem Schlusswort die Teilnehmer auf, Zeugen des Evangeliums zu werden.

Rauschmeiher gesucht!

Eine Nacht als Privatpolizist auf einem Tanzboden.

Reportage von Hans W. Achembrenner.

Als ich in den Tanzsaal „Zum schönen Fritz“ kam, standen die Fenster noch sperrangelweit offen, die Kellner lehnten langsam am Schanktisch, die Musiker saßen um die Pausle herum und spielten Lieder. Ein Satz war nicht zu hören.

Der Wirt kam zum Schanktisch, sah mich und trat auf mich zu. Ob ich auf die Anzeige in der Zeitung kame, fragt er. Ich nickte. Der Wirt musterte mich von oben bis unten und als ich mich versah, griff er mit einer blitzschnellen Bewegung an meinen Oberarm! Ich hatte gerade noch Zeit, die Arme zusammenzutragen und den Mann genüßlich anzusehen. „Es jemacht“, meinte er, „vier Mark die Nacht, sechs Biere und die Abendloft!“ Ich schlug zu. Und war vor diesem Augenblick an Rauschmeiher im „Schönen Fritz“.

Eine halbe Stunde gesah gar nichts. Die Gäste lamen nur spärlich. Es waren anständige, junge Menschen mit den arbeiteten Händen. Keiner sah aus, als lege er es darauf an Händel zu bekommen. Die Jungen hatten saubere Anzüge an die Mädchen brad gewaschene Blusen und nette, billige Hüte. Ein Kellner sagte mir, es seien zumeist Arbeiterinnen und Arbeiter einer großen Fleischfabrik, die ihrer guten Belegschaft wegen bekannt ist. „Et kommt überhaupt nur dortum an, daß Du uns die Leute von der Pelle holtst, die uns den anständigen Ton vorausfeln!“ meinte der Kellner.

Richtig belam ich bald darauf — der Saal war mittlerweile zur Hälfte besetzt, unsere Gäste tanzten, saßen ordentlich und freundlich an ihren Tischen und tranken friedlich ihr Bier oder ihren Glashwein — einen Wind des Wirtes. Als ein Tisch in der Nähe des Einganges hatte sich ein verlebter Bursche niedergelassen, der gleich drei aufgedrehte Mädchen bei sich hatte. Ich ging auf die Gruppe zu, langsam eine Hand in der Hosentasche, nahm ein Streichholz von Rauchfestet ihres Tisches und beugte mich zu dem Burschen herunter. Parfümiert war er auch! „Es hier nich zu machen alter Freund“, flüsterte ich ihm zu, „wenn Du auf den starken Mann hören willst, da rat ich Dir, Du boschwindest, von wegen wir gute Freunde bleiben!“ Er selbst sagte nichts. Nur eine seiner Begleiterinnen versuchte eine patzige Redensart. Ich sagte ihr, ich vergrisse mich nicht gerne an Damen. Vorwärts abzogen. „Put jemacht, Hanne!“ lobte der Wirt und setzte mir ein Glas Bier.

Ich muß gestehen, daß ich mich von diesem Augenblick an recht sicher fühlte. Ich dankte mich am Schanktisch auf, rauchte meine Zigarette und sah zufrieden in den Betrieb hinein. Er gefiel mir! Man sah es den Menschen da an, daß sie die Ausspannung von ihrer Arbeit mit harmloser und echter Freude genossen. Wie ordentlich und froh sah doch da an einem der letzten Tische ein Junge mit seinem Mädel! Beide gut angezogen und gut gewaschen. Sie verjouantierten keinen Tanz und sahen in den Paaren still nebeneinander, bisweilen nahm der Mann die Hand des Mädchens in die seine und lächelte seinen Schatz an. Sie waren zweifellos recht glücklich, hier nach ihrer ehlichen und vielleicht recht schweren Arbeit miteinander zu sitzen und immer wieder zu tanzen.

An anderen Tischen sahen größere Gruppen, drei Jungen, drei Mädel etwa. Das Tanzen ging bei ihnen reizvoll, aber ich sah, daß jeder der Männer ein Mädchen hatte, für das er sorgte, für das er bestellte und mit dem er am liebsten tanzte.

An einem anderen Tisch beobachtete ich zwei junge Männer, die ohne Begleiterinnen gelommen waren. Sie sahen eine ganze Weile, ohne zu tanzen. Schließlich aber endeten sie in ihrer Nähe einen Tisch mit drei Mädchen und holten sie fortan zum Tanzen. Ich sah, daß sowohl die Jungen als auch die Mädchen sich dann um Tisch über ihre Partner unterhielten und glaubte ihnen anzusehen, daß sie sich gegenwärtig gefielen. Zuletzt luden die Männer die Mädchen an ihren Tisch, und als ich einmal vorbeiging, hörte ich, daß die Jungen von einem Freund sprachen, der noch nachkommen wollte, er habe Mittagschicht und könne erst um elf Uhr da sein. Wirklich kam er dann auch, ein frischer, gut gewachsener Bursche, der sofort in die kleine Abmachung seiner Kameraden einsprang und sich mit neuereiter um das dritte Mädchen bemühte.

Leider wurde ich dann aber um Mitternacht aus meinen Beobachtungen an meine Pflicht erinnert. Karl war gekommen. Karl war, nach der einheitlichen Meinung aller Kellner und des Wirtes, ein prächtlicher Bursche, aber er hatte durchwegs eine Angewohnheit, sich immer erst leicht zu betrachten, ehe er auf den Tanzboden ging. Richtig war er auch diesmal schon schwer in Fahrt, als er ankam. Er kam zwar allein und sah einen Tisch mit Freunden und eröffnete dort sofort einen tollen Betrieb. Erst warf er eine Münze. Dann medderte einer über einen wirklich alten Witz, den er erzählte. Und Karl fragte, wenn ihm der Witz zu alt sei, dann brauche er ja auch kein Bier von ihm anzunehmen! „Na gut!“ sagte der andere. Das brachte den Karl hoch, und er begann, Dinge auszutrammen, die niemand am Tisch gern hörte und, wie ich heraus fühlte, recht albern und alt waren. Es wurde Zeit für mich. Ich ging hin, „Abend, Karl!“ sagte ich, „Abend“, antwortete Karl. Ich zog mir einen Stuhl herbei und bestellte für Karl und mich Bier. Dann begann ich, auf ihn einzureden. „Was sollen sich zwei tüchtige Jungen, wie wir beide, erst lang prügeln?“ — begütigte ich ihn — „das hat doch keinen Zweck. Aber sage mir doch bloß, warum bestürdet Du Dich immer ehe Du tanzen kommst? Du mußt doch selbst wissen, daß es Dir dann frakelreich zu Mute wird und Du Dir und der anderen die Tour verdribbelst!“ — Karl sah mich groß an, dann schüttelte er bedächtig den Kopf und meinte, ehe er mir das sagte, wolle er sich lieber prügeln! „Schade, wenn es nicht anders geht!“ beschloß ich und stand auf. Ich ging zum Flur hinaus, Karl kam ruhig hinter mir her. Als wir draußen standen, sahen wir uns an, jeder hob schon die Hand, da mußten wir plötzlich lachen! „Wenigst, verstehst denn nicht, wenn ich nicht trinke, hab' ich keine Träume, das ist doch der junge Witz!“ rief Karl und zog mich wieder in den Saal. Er war sofort fröhlich, und ich verließ mich bei dem Witz zu der Behauptung, er werde es von jetzt an immer sein. Aber der Wirt meinte, er würde das besser.

Ich dachte schon, ich säme ohne Prügelei über die Schicht, da müßte es doch noch sein! Zwei Bettrunlene kamen an und torsten gleich auf die ersten beiden Mädchen los, die sie sahen. Sie wollten tanzen, aber die Aufgesorderten weigerten sich. Sie flüchteten an einen Nebentisch, an dem einige Männer saßen und sie in Schutz nahmen. Der Wirt kniff mir ein Auge und deutete mit einer kurzen und schnellen Bewegung zur Tür. Das hielt für mich, ich sollte die beiden so schnell wie möglich hinausführen! Ich ging auf sie zu und holte sie beide unter. Zunächst nahmen sie das für einen Scherz und grinsten mich an. Als sie aber sahen, daß es zum Ausgang ging, sperrten sie sich. Ich ließ den einen los und packte den anderen dafür richtig. So: eine Hand am Hosenboden, dort anzuheben, die

andere Hand in den Rücken gedrückt. Draußen ließ ich ihn frei und wartete, bis er sich umdrehte. Er tat das ganz langsam, und ich hatte reichlich Zeit, ihm einen Kinnhaken zu verpassen, der ihn vollends betrunken machte. Er wehrte sich gar nicht einmal, während ich ihn die Treppe hinunter und auf die Straße brachte.

Ich ging zurück, um den anderen zu holen, er kam mir aber schon entgegen. Ohne mich zu sehen, taumelte er an mir vorüber und rief mit weinerlicher Stimme nach seinem Freund. Ich sah noch, wie die beiden sich auf der Straße gehütht umarmten und — abzogen.

Eine halbe Stunde später war Schluss im Tanzsaal. Ich mußte noch helfen, die Stühle auf die Tische zu stellen und die Fenster zu öffnen. Dann gingen wir, die Musiker, ein paar Kellner und ich, in eine späte Bierstube und feierten den Schluss unserer Arbeit, jeder mit einem kleinen Korn und einem großen Glas Bier. Man sagte mir, daß gehöre nun einmal so dazu.

Sommererde der Blumenliebhaber.

Jetzt, wo der Blumenschmuck zur Peige geht, ist es der Wunsch jedes richtigen Blumenliebhabers, Garten und Balkon im nächsten Jahre noch schöner zu gestalten und die Zahl seiner Blumenzüglinge immer mehr zu vermehren. Darum müssen wir rechtzeitig anfangen. Sammen zu sammeln.

Man wählt das Saatgut möglichst an einem trockenen Tage aus, oder man gewinnt auch leicht von einem Nachbar im Tausch Sorten, die einem selber noch fehlen. Man trocknet die erhaltenen Samen sorgfältig, ehe man sie verbreit, aber nicht an der Sonne, sondern im Schatten, im Aufzug.

In jedem Blumensteuer steht ein Stück Blüte, und die größte Freude ist es, wenn es gelingt, eine Blumenart, die plötzlich in einer neuen Farbenabwandlung aufgetreten ist, wie es beispielsweise bei Löwenmaulchen sehr leicht vorkommt, als neue feste Art unabänderlich weiterzuführen.

Nicht alle Samen, die wir so sammeln, werden uns später die erhoffte Freude bereiten. Einzelne bedürfen der künstlichen Bestäubung, andere entarten, wenn sie dauernd auf demselben Boden angebaut werden müssen, und es gibt auch Gewächse, die in unserem Klima überhaupt keinen wachstumsfördernden Samen hervorbringen können. Aber da es, außer der sorgfältigen Aufbewahrung über den Winter, keine Mühen und Kosten bereitet, diesen Samensammelsport zu treiben, so werden die Blumenliebhaber auf ihn verzichten.

Für ernstere Zwecke ist ja dann immer noch die Samenhandlung da, bei der wir unsere Bestellung machen und die uns für wirklich feinfähiges Saatgut Gewähr leistet. Hinter ihr steht die hochentwickelte Verzüglerin, der wir es verdanken, daß das Samensammeln des Blumenfreundes zu einer unterhaltsamen Liebhaberei geworden ist. Denn in früheren Zeiten mußte sich jeder seinen Samen selber züchten, auf den Gemüsebeeten blieben besondere Samenträger stehen, die sorgfältig gepflegt und überwacht wurden.

Bücherhoch.

Die deutschen Modelle machen das Rennen. Das neue Heft der „Elegante Welt“ bringt einen ausführlichen Bericht vom 7. deutschen Mode-Tagtag mit zahlreichen Abbildungen der dort gezeigten neuen Herbst- und Winter-Modelle: Nachmittagskleider, Hüte und Kappen, Pelzmäntel, neuartige Pelz-Sofas, Kostüm, Complets und Jumper. — Die „Elegante Welt“ ist überall für 1 RM. erhältlich. Verlag Dr. Selle-Loeser AG, Berlin SO. 16.

Das schwierige Kind. Über dieses Thema finden Sie einen lehrreichen Artikel im neuesten Heft von Lyons illustriert Frauenzeitschrift „Modenschau“, den jede Mutter lesen sollte, der das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt. Auch diesmal bringt die „Modenschau“ wieder eine Reihe von bedeutenden und unterhaltsamen Aufsätzen. Die unter anderem darin enthaltenen Ratschläge wird sich die Hausfrau gern zu eigen machen, z. B. daß man das Plüschen beim Kochen verhindern kann, indem man das Ei vor dem Kochen mit einer ganz feinen Nadel ansticht, und daß man braune Fleide, die unter der Einwirkung der Sonne auf der Haut entstanden sind, durch entsprechende Behandlung schnell zum Schwinden bringen kann. Der Modenteil des Oktoberheftes der „Modenschau“ enthält eine reiche Auswahl an neuen und schönen Modellen für Herbst und Winter für jedes Alter und für jede Gelegenheit in teils farbiger Ausführung. Erstellt wird die Frauenwelt auch über die vielen geschmackvollen Handarbeiten sein, als sind Petticoats, Pullover und Kissen in Strick- und Häkelarbeit usw., so daß das Heft jeder Frau aus warmste empfohlen werden kann.

Ernte und Dank, das ist das Verhältnis der liegenden Blätter zu ihren Lesern. Die liegenden bringen jede Woche, was an Blumen und Früchten des Humors und einer fröhlichen Lebenshauung zu plüschen und zu ernten ist. Das Abonnement auf die liegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahrs bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Einfach und doch elegant, das ist eine Forderung der Zeit und der Geldbörse. Man will, muß, soll gut gekleidet sein, aber nur gut, nicht aufdringlich und so gut als man es sich leisten kann. Da ist das bekannte Monatsblatt Wiener Reform Mode ein willkommen Ratgeber. Es bringt in seiner leichten Nummer wieder eine große Auswahl neuerster Vorlagen für die gesamte Damen- und Kindermode, zeigt überdies eine große Anzahl Photographien von Originalmodellen und ist in jeder Hinsicht prachtlich ausgestattet (farbige Seiten, Schnittmusterbogen, Schnittmuster in verschiedenen Größen zu allen Modellen erhältlich usw.). Der billige Preis ermöglicht den Kauf und es ist jedenfalls gut, unterschreitet zu sein, wenn man Neuanhauchungen beobachtigt. Das Album Wiener Reform Mode kann durch jede Buchhandlung oder durch den Wiener Reform Verlag, Leipzig C 1, Holzpfortstraße 2, bezogen werden. (Preis des Heftes Mark 0,75 zuzüglich Porto.)



Wilsdruff, am 11. Oktober 1933.

Wochenschrift für den 12. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹⁰	Mondaufgang	14 ³⁰
Sonnenuntergang	17 ³⁰	Monuntergang	22 ³⁰

1492: Kolumbus entdeckt Amerika. — 1924: Das Zeppelinfliegerkunstfach „Z. S. 126“ verlässt Friedrichshafen zur ersten Fahrt nach Amerika.

Umschau in der Garderobe.

Wenn es draußen kalt und fäster wird und ein großer Teil des täglichen Lebens sich in geheizten Zimmern abspielen beginnt, dann kommt die Zeit, in der man sich wieder einmal um seine Wintergarderobe kümmern muss. Im Sommer kam man mit der Kleidung eher leichtfertig hin. Jetzt aber, in der oft recht kalten Novemberzeit zwischen Sommer und Winter, ist die Gefahr, sich schwere Erfrierungen und noch ernstere Erkrankungen auf den Hals zu laden, besonders groß, und eine Kleidung, die nicht ganz in Ordnung und nicht genügend warm ist, kann leicht die Gefahr erhöhen.

Man muss also vorsorgen und sich frühzeitig auf den Winter einrichten. „Man“ ist aber in den meisten Häusern die geplagte Haushfrau. Für sie kommt jetzt die Zeit, in den Garderobenschranken und in den Kisten, in denen Winterfachen von früheren Jahren eingemottet liegen, Umschau zu halten und alles auf seine Tüchtigkeit und Brauchbarkeit zu prüfen. Was nicht mehr standhält, muss entfernt und, wenn es irgend möglich ist, das heißt: wenn es sich mit dem „Stiel“ verbinden lässt, durch neue Anschaffungen ersetzt werden.

Wenn aber das Geld für Neues nicht ausreicht, kann man vielleicht immer noch Altes instandsetzen lassen. Viele Hausfrauen nähern, flicken und bessern selbst aus. Aber es wird doch immerhin manches auszubessern sein, was schon einen Sach- und Fachkenner, einen gelernten Handwerker, einen Schneider, eine Schneideerin, einen Schuhmacher, eine Wäscherein usw. erfordert. Um das Handwerk zu denken, das ist also in diesen Tagen eine gute Aufgabe, aber nicht nur an das Handwerk zu denken, sondern ihm auch wirklich etwas zu tun zu geben.

Und wenn man schon bei der großen Umschau für den nagenden Winter ist, so braucht sich das durchaus nicht auf die Garderobe zu beschränken. Es gibt noch manches, das eigens für den Winter nachgeprüft und neu hergerichtet werden muss. Man braucht bloß so im allgemeinen auf und dicke Fenster und Türen, auf äußerliche Osen, auf „durchlässige“ Stubendecken und Wände und derlei Dinge hinzuwischen, um in Erinnerung zu bringen, daß auch der Töpfer, der Glaser, der Maurer und andere Handwerker vor dem Anfang des Winters etwas zu arbeiten bekommen können. Also hält alle Umschau in Haus und Hof, in Kisten und Kästen, ehe der Winter, der „ein harter Mann“ ist, seinen Einzug hält!

Der Film vom Reichsparteitag in Nürnberg kommt morgen Donnerstag abend 8 Uhr im „Löwen“ in der Mitgliederversammlung der NSDAP zur Aufführung. Eingeschlossen sind alle Bevölkerungsstellen. Dieser erste Parteidag im Dritten Reich wird immer ein gewaltiger Marschien in der Geschichte Deutschlands sein, und schon allein aus diesem Grunde sollte keiner versäumen, den Film sich anzusehen. Wir verweisen dabei auf die Anzeige in der gelstrigen Nummer.

Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1933 betrifft. Das Landesfinanzamt Dresden teilt mit: Daß die Hinausziehung der nächsten Einheitsbewertung auf den 1. Januar 1935 erledigt sich die bisher vorgesehene Mitverwertung der Haushalte für die Zwecke der Einheitsbewertung des bebauten Grundbesitzes. Die Haushalte, deren Vordruck im Hinblick auf diese Mitverwertung wesentlich erweitert worden war, braucht daher nur bestätigt ausgefüllt zu werden. Es sind vom Grundstückseigentümer auf dem Fleißblatt nur die Angaben zu Punkt 1 über den Eigentümer und seinen Vertreter und auf Seite 2 bis 4 nur die Angaben in den Spalten 1 bis 3 und 3a, also bis zu den Namen der Wohnungsinhaber und bei den Betrieben bis zur Bezeichnung der Art der Räume zu erstatten. — Die den Haus- und Grundbesitzern zugehörenden Vordrucke für die Personenstands- und Betriebsaufnahme 1933 sowie die Nachweisungen über die Arbeitnehmerzählung sind bis spätestens 16. Oktober 5. J. an den Stadtrat — Steueramt — ausgefüllt zurückzugeben. Vergleiche die amtliche Bekanntmachung in dieser Nummer.

Was ein französischer Journalist von den Herbstmanövern der Reichswehr in Westfalen berichtete. Ein französischer Oberpräsident, der während der Herbstmanöver mit dem französischen Journalisten Armand Avronart gesamt wurde, erhielt von letzterem eine französische Zeitung und zwar den Pariser „Excelsior“, zugleich, in dem Avronart seine „Eindrücke bei den Manövern einer deutschen Division“ veröffentlicht. Er schreibt u. a.: „Der September war für das deutsche Heer Manöverzeit, wie für alle anderen Wehrmächte in Europa auch. Was aber können es schon für Manöver sein in einem Land, das den zweifachen Mangel aufweist, zunächst nur ein Betriebsfeuer zu haben und das zum anderen der Nebenjahr aller modernen Waffen entbehren muss, die doch der Krieg im allgemeinen fordert? Einen merkwürdigen Eindruck hatte ich: Den Eindruck von einem Manöver, das zwar vollständig durchgeführt wurde, weil der Betriebsfeuer dementsprechend gut geschult ist, aber es ist der Eindruck eines „unrichtigen“ Manövers, weil weder Kampfwagen noch Flugzeuge, noch schwere Geschütze dabei waren. Nein, hier braucht man keine Ausrüstung Deutschlands zu suchen!“

Neues zum landwirtschaftlichen Schuldenregelungsgesetz. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit: Die Durchführungsverordnung zum Entschuldungsgesetz vom 15. September 1933 (RGBl. I Seite 641) hat in Artikel 25 wichtige Bestimmungen zum beizumüppigen § 105 des Entschuldungsgesetzes, der von der Verzichtsmöglichkeit auf die Entschuldung handelt, gebracht. Bei Verzichtserklärung nach § 105 kann sich der Verzicht leistende Landwirt die Selbstentschuldung vorbehalten! Landwirte, die die Verzichtserklärung trotz aller Warnungen schon abgegeben haben, müssen sofort (spätestens bis 19. 10. 33!) beim Amtsgericht erklären, daß sie sich die Selbstentschuldung nachträglich noch vorbehalten. — Soweit ein Landwirt eine Verzichtserklärung nach § 105 abgegeben hat, um einen Kredit gemäß Artikel 6 der zweiten Durchführungsverordnung zu erhalten (Kredite aus der Zeit nach dem 14. 6. 33 zwecks Vergung der Ernte 1933), kann

er diesen Verzicht widerrufen. Der Widerruf muß gerichtlich beurkundet werden und ebenfalls spätestens bis 19. 10. 33 auf dem zuständigen Amtsgericht erklärt werden. Zur Beurkundung sowohl der Landwirte als auch ihrer Gläubiger kann gesagt werden, daß der jetzt zulässige Widerruf einer bereits erfolgten Verzichtserklärung für die Gläubiger keine Nachteile hat, da die Gläubiger mit ihrer auf Grund der widerufenen Verzichtserklärung gegebenen Kredit sowie nicht am Entschuldungsverfahren beteiligt sind.

Der Verband Sächsischer Geschichts- und Altertumsvereine hält seine diesjährige Tagung am 14. und 15. Oktober in Freiberg ab. Am 14. Oktober 8 Uhr wird im Verlaufe des Begrüßungsabends ein Bildervortrag über „750 Jahre Freiberger Bergbau“ von Bibliothekar W. Schellhas gehalten. Am Sonntag vormittag findet nach der Vertreterstellung eine öffentliche Sitzung im Stadtvorstandssaal des Rathauses statt. Vorträge halten: Geh. Reg.-rat Dr. Lippert, Direktor i. R. des sächsischen Hauptstaatsarchivs über „Die Wettiner und das Reich“ und Bibliothekar W. Schellhas über „Organisation und Technik der Freiberger Stadtfinanzverwaltung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.“

Betriebs einschränkungen und -tillegungen. Im September gingen beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium 120 Anzeigen über beabsichtigte Betriebs einschränkungen und -tillegungen ein; das sind 65 weniger als im September vorigen Jahres. Die Entlassungen auf Grund der im Juni eingegangenen 126 Anzeigen beliefen sich auf 2663 Arbeitnehmer.

Beschlebene Strafensammlung. Die dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Sachsen, für den 14. und 15. Oktober genehmigte Haus- und Strafensammlung muß auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Aussichtslose Bewerbungen. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Der Bedarf an Bewerberinnen für eine Beschäftigung im Dienste der Deutschen Reichspost (Fernsprech-, Telegraphen-, Posttele- und Bürodiensst) ist im gesamten Bezirk der Oberpostdirektion auf lange Zeit, vorläufig bis Ende des Jahres 1934, gedeckt, so daß Bewerbungsschüsse zwecklos sind. Auch Bormerkungen werden weder jetzt noch im nächsten Jahre entgegenommen.

Lebensmittel-Grenzverreise. Nach den reichsdeutschen Bestimmungen war es bisher erlaubt, daß Reisende von jenseits der Grenze ohne besondere Einfuhrbewilligung Lebensmittel — bestimmt Luxuswaren ausgenommen — bis zu zweieinhalb Kilogramm zum Verbrauch im eigenen Haushalt mitführen konnten. Im sogenannten kleinen Grenzverkehr betrifft das Quantum bis zu einem Kilogramm. Beide Bestimmungen sind nunmehr gesetzlichen worden und lediglich für Naturalspenden aus dem Ausland eine Ausnahme gemacht worden, wofür keine Einfuhrbewilligung erforderlich ist.

Rechtszeitiger Anlauf von Kartoffeln für den Winterbedarf. Die Landwirtschaft hat für die Durchführung der Ernte Gelder aufzunehmen müssen, die jetzt wieder zurückzuzahlen sind. Besonders während und nach der Herbstkartoffelernte muss mit großen Verlauen der Landwirtschaft gerechnet werden, denen keine ausreichenden Absatzmöglichkeiten gegenüberstehen. Es erscheint deshalb dringend notwendig, daß in diesem Herbst wieder in größerem Umfang als bisher von einer Einräumung der Winterkartoffeln Gebrauch gemacht wird. Es wäre zu begrüßen, wenn auch die einzelnen Werke ihren An gestellten und Arbeitern für den Anlauf von Winterkartoffeln Vorschüsse zur Verfügung stellen würden, die im Laufe der nächsten Monate wieder zurückzuzahlen sind. Dieser Weg sollte bei der nunmehr erreichten Geschlossenheit und Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes um so eher beschritten werden, als man hierdurch den im Herbst entstehenden Absatzschwierigkeiten auf dem Kartoffelmarkt wirkungsvoll entgegentreten kann.

Grimbach. Lobende Anerkennung. Der Freiwilligen Feuerwehr ist von der Brandversicherungskammer für den Brand in Kausbach am 7. September d. J. bei Gütschendorf Alstedt Parität eine Sonderbelohnung von 30 RM. für die schnelle Hilfe mit der Motorpistole zuteil geworden.

Grimbach. Gemeinderatsordneten-Sitzung. Zu der am vergangenen Montag anberaumten Sitzung der Gemeinderatsordneten waren auf vorhergehende Einladung, außer einem Entschuldigten, sämtliche Gemeinderatsordneten erschienen. Unter Vorzug von Herrn Bürgermeister Umlauft wurde die Sitzung um 7 Uhr eröffnet. Die Tagesordnung wurde in der vorliegenden Form genehmigt. Zu 1 nahm man vom Stande der Erwerbslosigkeit, vom Eindruck des Bürgermeisters, Krankenlassenmeldestelleneinziehung etc., vom Stande der Gemeindenstandsarbeitern, von der beobachteten Stadtbewohlung und von der Arbeitervermittlung durch das Arbeitsamt Freital Kenntnis. Die Bürgersteuer 1934 soll von 400% auf 500% gelehnt werden. Weiter beschloß man, den Rechnungsbetrag 1932/33 in Höhe von 5389,37 RM. auf das laufende Rechnungsjahr zu übernehmen. Gegen den Einbürgerungsantrag des Mellers E. Horn werden Einwendungen nicht gemacht. Über die Neuambringung einer Plakatschüre wurde ein Beschluss noch nicht gefasst. Hierauf lagte das Kollegium in geheimer Sitzung. Schluss der Sitzung 39 Uhr.

Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Dimitroff aus dem Saal verwiesen.

Berlin. Zu Beginn der Mittwoch-Verhandlung im Brandstifterprozeß batte der Angeklagte Dimitroff trotz wiederholtem Zureden des Senatspräsidenten Dr. Bünger mehrmals vergeblich, provokatorische Erklärungen abzugeben. Als er trotz mehrmaliger Aufforderung nicht schwieg, zog sich der Senat zur Beschlusshaltung zurück. Der Beschluß des Senats, der noch kurze Pause verhindert wurde, lautete: Der Angeklagte Dimitroff wird wegen wiederholter Ungehörigkeit gegen die Anerkennung, durch die ihm das Wort entzogen ist, bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt. Dimitroff wurde ins Gefängnis zurückgeführt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Die Eintopfgerichtspendie. Das Eintopfgericht hat in Dresden einen Ertrag von rund 31 000 Mark erbracht. Von diesen entfallen auf die Haussammlungen 28 920 Mark und auf die Gaststätten 194,92 Mark, die überdies noch 900 Spülungen gestiftet haben.

Nadeberg. Zwei Todesopfer einer Liebestragödie. Auf der Oberstraße verging sich ein Elektrotechniker und eine Arbeiterin mit Leuchtgas. Während beim Mädeln der Tod bei der Auffindung bereits eingetreten war, starb der junge Mann kurz darauf im Krankenhaus.

Großenhain. Autounfall zweier Piloten. Der bekannte Flieger von Wedehädt und der Hallischmabspfinger Cobne verunglückten mit ihrem Kraftwagen in Flur Frauenhain. Die beiden Piloten fanden Aufnahme im Krankenhaus; doch sollen ihre Verleihungen nicht ernster Natur sein.

Döbeln. Der Lebensretter. Im Westen stürzte eine Frau beim Blumenpflücken in die Mulde, die dort durch ein Stauwehr sehr tief ist. Schnellere Angehörige der SPD, bei der Abhaltung verbotener Zusammenkünfte überrascht und festgenommen. Bei einem wurden kommunistische Schriften gefunden. Weiter wurden zwei Einwohner wegen absätziger Äußerungen bzw. Verbreitung unvhörbarer Gerüchte verhaftet.

Freudenberg. Unfälle über Unfälle. Zwischen Orteldorf und Freudenberg fuhr ein Kraftwagen, nachdem er sich aus noch nicht geklärter Ursache mehrere Male im Kreis gedreht hatte, gegen einen Baum, den er umstieß und dann in den Graben, wo er zertrümmt liegen blieb. Dabei erlitt der Führer des Wagens eine so schwere Kopfverletzung, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wenige Minuten danach fuhr in der Nähe dieses Unfallplatzes ein großer Personenkraftwagen mit solcher Gewalt in den Graben, daß an dem Wagen kaum ein Stück ganz blieb. Die Insassen, ein Herr und eine Dame, erlitten schwere Verleihungen und mussten ebenfalls ins Krankenhaus transportiert werden. Weiter fuhr ein Wagen in der Kurve vor der Bischöflichen Brücke auf den Fußweg herab. Auch hier wurden die beiden Insassen schwer verletzt.

Leipzig. Bei im Glücksspiel gefaßt. Von der Polizei wurde in einer Schönwirtschaft in der Querstraße eine zwanzigjährige Glücksspielerin ausgebogen. Die Beteiligten wurden ins Polizeipräsidium gebracht.

Leipzig. Gedenktafel-Weihe. Hier stand die Weihe der Gefallenen-Denktafel des 11. Inf.-Regt., die an der Außenseite des Hauses der 9. Kompanie neben dem Wachlokal angebracht ist, statt, zu der außer anderen Ehrengästen Kreishauptmann Dönitz und Amtshauptmann Dr. Böhler erschienen waren.

Leipzig. Reichsgerichtsrat Dr. Baumgartner. Reichsgerichtsrat Dr. Baumgartner ist nach kurzer Krankheit verstorben. Er war seit der nationalen Erhebung Mitglied eines Jura-Konsiliums des Reichsgerichts und ist bekannt geworden als Vorsitzender einer ganzen Reihe politischer Prozesse. Unter anderem war Dr. Baumgartner auch Vorsitzender im ersten Scheringer-Prozeß, bei dem, wie erinnerlich, der Führer den Legalitätszettel ablehnte.

Zwickau. Genehmigte Pensionierung. Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte das Gesuch des Oberbürgermeisters Holz um Versetzung in den Ruhestand ab 1. Februar 1934. In einer längeren Erklärung der NS-Faktion wurden die Verdienste des Oberbürgermeisters gewürdig, und es wurde ihm der Dank für die treue Pflichterfüllung im Dienste unserer Stadt abgesetzt. Weiterhin genehmigte das Kollegium das dritte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt, dessen Kosten sich insgesamt 215 000 Mark stellen.



Neues Singen in der Landeskirche.

Bur Einführung neuer Choräle.

Die Neugestaltung des kirchlichen Lebens erfordert eine Neugestaltung des kirchlichen Singens als einer der Hauptäußerungen kirchlichen Lebens. Noch ist ungewis, in welcher Form und in welchem Maße von der geistigen deutschen evangelischen Kirche her gemeinsame Ordnungen erlassen werden. Gewiss ist aber, daß die im bereits vorliegenden deutschen Einheitsgesangbuch eingeschaltete Linie für die künftige Entwicklung von bestimmendem Einfluß sein wird. Dieser Linie hat sich das offizielle Singen in unserer Landeskirche im Unterschied von den meisten anderen Einzelländern bisher ferngehalten. Damit ergibt sich für die Arbeit der nächsten Zeit auf diesem Gebiete ganz von selbst die einzige mögliche Richtung und die zurzeit noch gebotene Beschränkung. Unmöglich erscheint im Augenblick die sofortige Einführung des Einheitsgesangbuchs in Sachsen. Geboten ist jedoch die Vorbereitung dazu; vorläufig bleibt das geltende Landesgesangbuch mit dem Landeschoralbuch bestehen. Es gilt jedoch, Schritt für Schritt unserer Gemeinden die Kenntnis und den lebensvollen Gebrauch von Liedern oder Melodien des Einheitsgesangbuchs schon jetzt zu vermitteln. Damit dies nicht willkürlich geschiehe und zu neuen Zersplitterungen innerhalb der Landeskirche führe, werden im Laufe der nächsten Zeit neu anzueignende Lieder bekanntgegeben, die dann in den Gemeinden mit allen Mitteln zu pflegen und zu stellen sind. Den Pfarrämtern und Kirchenvorständen, den Geistlichen und Kirchenmusikern, nicht minder aber den Kirchen- und Posaminiören, wird es zur Pflicht gemacht, sich dieser Ausgabe mit allem Ernst zu widmen. Die Superintendenturen sollen sich der Förderung dieser Bestrebungen unter Juhilfnahmen der in den einzelnen Kirchenbezirken beauftragten Kirchenmusikdirektoren besonders annehmen. Der zum Landeskirchenmusikdirektor ernannte Kantor Alfred Stier wird in Gemeinschaft mit dem Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsen der Zurüstung der Kirchenmusiker für diesen Dienst seine besondere Aufmerksamkeit widmen. Als erstes Lied, das in der Zeit zwischen dem 15. Oktober und 12. November den Gemeinden zu vermittelns ist, wird das Lied „Lob Gott getrost mit Singen“ bestimmt.

Sachsens Staatssubfinanzen.

Monatsausweis über Einnahmen und Ausgaben.
Der Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen im August ist erschienen. Der ordentliche Haushalt weist seit Beginn des Rechnungsjahres einschließlich des Vormonats aus: an Einnahmen 80.649 Millionen Mark, an Ausgaben 85.856, so daß eine Mehrausgabe von 15.207 Millionen Mark bestand. Am August betrugen die Einnahmen 23.322 Millionen Mark, die Ausgaben 24.941 Millionen Mark, so daß die Mehrausgabe hier 1.619 Millionen Mark beträgt. Der außerordentliche Haushalt weist bisher einschließlich August 4.791 Millionen Mark (August allein 1.141 Millionen Mark) Ausgaben auf. Der Stand der schwebenden Schulden betrug Ende Juli 276.282 Millionen Mark und Ende August 278.965 Millionen Mark.

Sein Kind zum Fenster hinausgeworfen.

Nachts erschien bei der Polizei in Leipzig der Arbeiter F., der sich des Mordes an seinem drei Tage alten ehemaligen Kind beschuldigte. Er habe, während die Mutter schlief, den Knaben aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung lebend auf den Hofraum geworfen, wo er tot liegen geblieben sei. Die Beamten fanden das Kind in Windeln eingebüllt mit einem schweren Schädelbruch im Halse tot auf. Der Täter gab an, aus wirtschaftlicher Not gehandelt zu haben. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Amtliche Verkündigung

1. Personenstands- und Betriebsaufnahme.

Die den Hauses- und Grundbesitzern in den nächsten Tagen zugehenden Vordrücke für die Personenstands- und Betriebsaufnahme 1933 sind nach dem Stande vom 10. Oktober 1933 auszufüllen und

bis zum 16. Oktober 1933 bei der unterzeichneten Stelle abzugeben.

Dabei wird zur Vermeidung von Irrtümern ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in der Handliste nur auszufüllen sind:

- a) auf Seite 1: Punkt 1,
- b) auf Seite 2 und 4: die Spalten 1 bis 3,
- c) auf Seite 3: die Spalten 1 bis 3.

2. Arbeitnehmerzählung.

Ebenso sind auch die den Arbeitgebern zu gebenden Nachweiszettel der nach dem Stande vom 10. Oktober 1933 beschäftigten Arbeitnehmer

bis zum 16. Oktober 1933

bei der unterzeichneten Stelle abzugeben.

Die Nachweiszettel sind nach den Wohnorten der Arbeitnehmer getrennt aufzustellen. Aufzunehmen sind auch Heimarbeiter und solche Arbeitnehmer, die am Stücktage seinen Gehalt oder Lohn bezogen haben (z. B. Lehrlinge).

Wilsdruff, den 11. Oktober 1933.

Der Stadtrat — Steueramt.

NSKK.

Veranstaltung am Donnerstag statt.

dafür **Besuch des NS.-Film-Abends** am Donnerstag, 12. Oktober, abends 8 Uhr im "Goldenen Löwen". Dienstanzug. Ertheilen ist Pflicht. Freitag, 13. Oktober, abends 8 Uhr in der Turnhalle. Eintritt frei.

16. Zwingerlotterie

Gesamtgeldgewinne 90.000 RM.
Richtung unverdecklich 16. u. 17. Ost.
Viele zu 1 RM. bei allen Kollektoren oder
direkt durch **Heimatschuh, Dresden-II**
Postleitzettel Dresden 15885

Entlassene Bürgermeister.

Der Reichsstatthalter hat auf Vorschlag des Innenministeriums die nachstehenden Entlassungen und Versetzungen in den Amtshand auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Verfassungsbeamten vom 7. April 1933 verfügt, und zwar nach § 2a den Bürgermeister i. R. Albin (Struppen, Amtsh. Pirna); nach § 2 die Bürgermeister a. D. Schreiter (Schachtwitz), Bürgermeister Piepenbreiter (Merzdorf), Bürgermeister i. R. Thomas (Bannewig, Bezirk Dresden); nach § 4: den Bürgermeister a. D. Leibnitz (Döbeln, Amtsh. Grimma), die Bürgermeister Müller (Gainsdorf, Amtsh. Leipzig, Tiefenbach, Amtsh. Grimma), Strobel (Hartenstein bei Zwickau), Hegner (Pestewitz bei Dresden), Müller (Weißig, Bezirk Dresden), Taubert (Rothensee), Hänel (Wilsdruff), Arnold (Göltzsch, Amtsh. Freiberg), Ulbricht (Nöthnitz, Amtsh. Grimma), Richter (Robischow, Amtsh. Meissen), Ebert (Aleinödendorf, Amtsh. Chemnitz); nach § 6: die Bürgermeister Darre (Döbeln), Kern (Mügeln, Amtsh. Oschatz), Leonhardt (Weinersdorf i. G.), Leonhardt (Hammerunterweißenthal), Puchta (Zwota), Ritter (Großwitz), Chrlich (Großen, Amtsh. Zwickau).

Kirchennachrichten

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Vereinskalender.

WVA, 11. Oktober 8.15 Uhr „Stadt Dresden“ Ortsgruppengründungsversammlung.

Frauenverein Grumbach, 11. Ott. Versammlung (Bohr). Innungsausschuß Wilsdruff, 15. Oktober Handwerkerkundgebung.

Wetterbericht.

Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 12. Oktober: Unbeständig und kühl, mit einzelnen Regenschauern bei meist starken westlichen Winden.

Spiel und Sport

Zwei Frauenwettkämpfe schuf die Polin Walasiewicz in Katowitz. Die neuen Weltbestleistungen: 1000 Meter 3:02,5, 80 Meter 9,8.

Die deutsche Jungmannschaft verlor in Rom vor 12.000 Zuschauern gegen die Jungfrauen 5:4 (2:1). Das Ergebnis entspricht nicht dem Fußballspielverlauf; die Deutschen waren ständig besser.

Wifischer-Bremens unterbot die Einminutengrenze im 100-Meter-Kraulschwimmen als zweiter Deutscher. Er legte die Strecke auf einer 25-Meter-Bahn in 59,6 Sekunden zurück.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 10. Oktober.

Dresden. Am allgemeinen Sonnenfisch die Kurse behaupten. Grünerbräu, Leipziger Landstrafwert, Reichsbräu, Schlossbräu, Schubert u. Salzer sowie Wanderer blieben je 2, Dr. Kurz 8 Prozent ein. Zell-Non, Aris Schulz und Leipziger Nieselbogen je etwa 1 Prozent an. Von festverzinslichen Werten erwähnen 7 Prozentige Meissenburg-Strelitzer Anteile 1,5, Reichs- und Staatsanleihen teilweise 0,5 Prozent, auch Dresdener Alt- und Neubösch waren gefüllt. Leipziger Hypothekenbank-Goldpfandbriefe liegen bis zu 1,0 Prozent.

Leipziger Produktionsbörsen. Weizen inf. 72 bis 73 kg 182 bis 184, 75 und 77 bis 78 kg 180, Roggen biesiger 68 bis 69 kg 154—155, 70 und 71 bis 72 kg 147, Sommergerste inf. Branware 180—190, Industrie- und Butterware und Wintergerste zweizellig 170—175, Wintergerste vierzellig 158—161, Hafer 141—144, Mais 2a Plata 190—195, Donau 190—193, Cinau 200—205. Erbsen inf. Vitoria 355—395.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. Oktober.

Börsenbericht. An der Berliner Börse lagen Renten fest und lebhaft. Nachdem nunmehr die B.I.J. ihre Zustimmung zur Abänderung des Reichsbankgesetzes erteilt hat, steht der Offenen-Markt-Politik des deutschen Notenbankinstituts nichts mehr im Wege. Die ersten Anzeichen hieran wollte man am Markt der Reichsbankobligationen beobachten, wo besonders die mittleren Fälligkeiten gefragt waren. Für Aktien, insbesondere für Goldpfandbriefe, zeigt das Publikum weiteres Kaufinteresse. Demgegenüber blieb der Aktienmarkt weiter vernachlässigt, es fehlten die Kaufanträge des Publikums. Die Entspannung am Geldmarkt machte Fortschritte. Der Satz für erste Adressen stellte sich auf 4% Prozent. Um weiteren Verlauf gingen am Aktienmarkt die Aufsteigerungen bis zu 4 Prozent. Steuergutscheine waren unverändert. Der Privatdiskont kam wieder mit 3% Prozent zur Rötz.

Produktionsbörse. Dollar 2,75—2,76; engl. Pfund 12,95 bis 12,99; holl. Gulden 169,28—169,62; Danz. 81,62—81,78; franz. Franc 16,42—16,46; schwed. 81,32—81,48; Belg. 58,46—58,58; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 66,78—66,92; dan. 57,84 bis 57,96; norweg. 65,08—65,22; tschech. 12,45—12,47; österr. Schilling 48,05—48,15; Argentinien 0,96—0,96; Spanien 35,06 bis 35,14.

Produktionsbörse. An dem ruhigen Brotpreisgeschäft hat sich nichts geändert. Die Preise für Ware frei Berlin wurden auf Basis des Vorages festgelegt. Weizen als Kahlware war 189 bis 190 Mark festgestellt. Für Buttergetreide war weiter Nachfrage zu beobachten. Die Stimmung war ziemlich fest, Schlüsse jedoch etwas schwächer. Im Ausfuhrbereich wurden kleine Posten gehandelt, meist aber zu unlohnenden Preisen. Weizen scheine infolge der Ausfuhr Schwierigkeiten auf 149—149,5 besiegelt. Roggenscheine 123—123,5.

Getreide und Oläseraten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

10. 10. 9. 10.	10. 10. 9. 10.
Weizl. märz. 189 189	Weizl. f. Bln. 10,1-10,3 11,1-11,3
pommersc. 153 153	Roggl. f. Bln. 10,0-10,2 10,0-10,2
Braunerste 181-188 180-188	Reinraat —
Huttergerste 159-166 158-165	Vitriolärb. 37,0-41,0 37,0-41,0
Sommerg. 156-164 156-164	U. Vitriolärb. 30,0-33,0 30,0-33,0
Witgerste 2g. 153-156 153-156	Huttererärb. 19,0-20,0 19,0-20,0
Witgerste 4g. 153-156 153-156	Reinräbchen —
Hafer märz. — —	Ackerbohnen —
Weizenmehl per 100 kg — —	Widen —
fr. Vin. br. 31,0-32,0 31,0-32,0	Lupine, blaue —
Roggensemehl per 100 kg — —	Lupine, gelbe —
fr. Vin. br. 31,0-32,0 31,0-32,0	Serradelle 16,2-16,3 16,2-16,3
Erdenkuchen 15,7-16,3 15,7-16,3	Trockenflocken 15,7-16,3 15,7-16,3
Trockenflocken 9,7-10,0 9,7-10,0	Sojafrücht 13,7-14,1 13,7-14,1
Sojafrücht 13,7-13,9 13,7-13,9	Kartoffelflock. 13,7-13,9 13,7-13,9

Berliner amtliche Notierung für Raubfutter. 1. Erzeugerpreise ab märkischer Stationen frei Waggon (II. Großhandelspreise waggonfrei Berliner Station): Drahtgekörnes Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 0,45—0,65 (fr. Berlin 0,80 bis 0,90), dito Weizenstroh (Quadratballen) ab Station 0,40 bis 0,55 (0,75—0,90), dito Haferstroh (Quadratballen) ab Station 0,45—0,60 (0,80—0,90), dito Gerstenstroh (Quadratballen) dito, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,70—0,90 (1—1,10), dito (mit Bindfaden gebündelt) 0,60—0,80 (0,90 bis 1,00), Bindfadenpreise Roggenstroh 0,45—0,65 (0,80—0,90), dito Weizenstroh 0,40—0,55 (0,75—0,80), Hafer 1,20—1,40 (1,50 bis 1,65), Tendenz: Steigt. Handelsübliches Heu, gefünd und getrocknet, nicht über 30 Prozent Beifall mit minderwertigen Gräsern 1,80—1,90 (2,00—2,20), getrocknet, dagegen, nicht über 10 Prozent Beifall 2,10—2,60 (2,75—2,85), Zuckerrübe 10,2—2,00—3,00 (3,25—3,50), Timothy hefe 2,70—3,10 (3,35—3,45), Kleehuhn hefe 2,60—3,00 (3,25—3,50), Milchhuhn Ware 1,70—2,00 (2,25 bis 2,50), dito Hafel 1,50—1,75 (2,05—2,15), Tendenz: Steigt. Drahtgekörne Heu 40 Pfennig über Notiz. Die Preise verstellen sich als Erzeugerpreis ab markischen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Mark.

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende Sorten 113 Mark je Kettner.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Aribert Schünke
Verlagsleitung: Paul Kumberg,
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig,
für Anzeigen u. Reklame: A. Röder, sämtl. in Wilsdruff.

Anakreon

Singestunde fällt diese Woche aus.

Weizenmehl

5 Pfund von 20 Pf. an

Nudeln, 80 Pf. 36 Pf.

Makkaroni

5 Pfund 26 Pf.

Aprikoseamarillenlade

5 Pfund 48 Pf.

Bierfruchtmarmelade

5 Pfund 40 Pf.

Irishgeröst. Kaffees

1/4 Pfund von 50 Pf. an

empfiehlt

Fa. Hugo Busch

Tapezierer-gehilfen

perselter. Polsterer, stellt sofort ein

Paul Lätzsch